Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 18 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612. / Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich

30. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 32. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 9 | Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13 II., den 26. Februar 1932. | 13. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis: —

Der Waldbesitzer und sein Wald.

Von Graf Limburg-Stirum-Eberspark.

Die nachstehenden Gedanken sollten auf einer Sitzung des Forstausschusses am 11. Februar zur Einleitung einer Debatte vorgetragen werden. Da die Sitzung wegen Zeitmangels am 11. aufgeschoben werden mußte, bringe ich sie auf diese Weise zur Kenntnis der Herren Waldbesitzer und hoffe, daß dadurch eine um so regere Debatte über das Thema auf der nächsten Sitzung des Forstausschusses stattfinden wird.

Als ich bei einer Forstbereisung unseres Forstausschusses in den Wagen stieg, hatte ich die Ehre, mit zwei Damen zu fahren, einer älteren und einer jüngeren. Im ersten Augenblick war ich etwas erschreckt und sagte mir: du wolltest doch heute lernen und nicht Konversation machen. Wie hatte ich mich getäuscht! Die ältere der Damen, deren Wald wir besichtigten, hatte 30 Jahre den Wald für ihre unmündigen Söhne bewirtschaftet, kannte fast jeden Baum und konnte überall sagen, warum das und das und wie die Dinge gemacht worden waren. Die jüngere Dame, die einen großen Waldbesitz als Witwe bewirtschaftet, stellte so viel interessante Fragen, daß die ganze Fahrt zu meinen schönsten waldlichen Erinnerungen gehört. An diesem kleinen Erlebnis zeigte es sich, daß es nicht unbedingt erforderlich ist, daß ein Waldbesitzer Forstwirtschaft gelernt hat, daß Fleiß und Interesse vieles ersetzen können. Sind doch auch unsere besten Landwirte in der Provinz früher oft Offiziere gewesen, haben Landwirtschaft nicht von der Pieke gelernt und bewirtschaften doch ihre Güter mustergültig. Also das erste Erfordernis für einen Waldbesitzer ist: kenne deinen Wald! Der Wald ist für seinen Herrn nicht nur eine Gelegenheit, um pirschen zu können und ein Objekt, um durch Holzeinschlag Geld zu gewinnen, sondern er soll auch künftigeren Generationen besser übergeben werden, als er übernommen wurde. Dazu gehört Kenntnis des Bodens und Nachdenken, was früher falsch gemacht ist und früher gut gemacht worden ist, und dadurch lassen sich große Kosten besonders bei Aufforstungen sparen. Durch genaue Kenntnis des Waldes können aber höhere Roherträge herausgewirtschaftet werden. Nicht jeder Wald trägt die Kosten eines Oberförsters, aber das meiste, was ein Oberförster leisten kann, kann auch der Herr des Waldes tun. Ein befreundeter Oberförster, der jetzt einen großen Privatwald bewirtschaftet, sagte mir, daß er die Erträge im Kleinverkauf, Brennholz und Stangen, dieser großen Forst in 3 Monaten von 70 000 auf 130 000 Złoty gesteigert habe. Dies läßt sich aber nur durch Fleiß und durch systematisch immer wiederkehrende Besichtigungen jedes einzelnen Jagens erzielen. Warum muß der tägliche Spaziergang im Winter immer dieselbe Tour sein? Ist es nicht ebenso gut möglich, täglich wo anders zu sein und vor allem dort, wo der Beamte nicht beschäftigt ist. Wohin man nach einem kranken Stück suchend auf der Jagd hinkommt, kommt man auch sonst hin. Das Pirschen auf heute noch verwertbares in zwei Jahren trockenes Holz ist auch amüsant. Der häufige Aufenthalt im Walde, die folgenden Gespräche mit den Beamten, die diesen Anregung gibt, ist für beide Teile nutzbringend. Das Interesse des Beamten wird wach gehalten. Fällt einem etwas auf, so scheue man nicht die Mühe, mit dem Beamten an einem andern Tage hinzugehen und die Frage mit ihm zu besprechen. Es gilt, besonders bei jüngeren Beamten, das Dösen bei den Reviergängen zu bekämpfen. Hat man zwanzigmal gesagt, warum haben Sie das und das nicht gesehen, so wird das schließlich für den Beamten langweilig und er paßt selbst auf. Hat der Beamte Vorschläge gemacht oder hat man etwas gefunden, dann kommt die Aufgabe festzustellen, ob der Vorschlag für das laufende Jahr oder das kommende Jahr in Betracht kommt und in die Bestimmungen paßt. Durch diese Arbeit des Besitzers wird auch die Arbeit mit den sachverständigen Waldberatern, die ich in keiner Forst, auch in der kleinsten, missen möchte und von denen ich, besonders von Baron Holtey, so unendlich viel gelernt habe, vorbereitet und erfolgreich gestaltet. Der Berater kann bei seinem kurzen Aufenthalt im Walde nicht jedes Jagen besichtigen. Die richtige Auswahl dessen, was in den kurzen Tagen, wo der Berater anwesend ist, gesehen werden muß, ist von größter Wichtigkeit. Dazu gehört, daß der Betriebsplan studiert wird und bekannt ist. Er soll nicht in einer Ecke verstauben, sondern gebraucht werden. Ist man so vorbereitet für den Berater, so kann man, wenn die höfliche Frage bei einem Vorschlag gestellt wird, „wenn Herr Graf gestatten", mit Begründung diskutieren. Man bedenke, daß gerade die besten Beamten die Autorität des Beraters anerkennen und anerkennen müssen und ihm gegenüber ihre Erfahrung nicht auszusprechen wagen. Hier muß der Waldbesitzer eintreten und evtl. dem Beamten den Mund öffnen. Wenn der Berater anwesend gewesen ist, der Hauungs- und Kulturplan fertiggestellt ist, dann muß die Ausführung dessen, was der Berater gewünscht hat, überwacht werden. Das kann aber nur geschehen, wenn man den Hauungs- und Kulturplan genau studiert hat und ihn genau im Kopfe hat. Zu leicht macht der Beamte bei der Ausführung, weil er den forstlichen Berater mißverstanden hat oder um schnell fertig zu werden, Fehler. Sind aber die Fehler gemacht, so kann der Berater im nächsten Jahr tadeln, aber die Kosten sind unnötig entstanden. Jeder Waldbesitzer kann kontrollieren, ob geklemmt wird bei Kulturen. Ich habe ferner oft beobachtet, daß in den Wochen, ehe der Berater kommt, eine vermehrte Tätigkeit in den Pflanzgärten und in den Kulturen einsetzt. Das Ideal wäre aber, daß diese Tätigkeit auch zur rechten Zeit durchgeführt wird, und da muß das häufige Erscheinen des Besitzers den Beamten dauernd dazu zwingen, nachzudenken, wo muß *jetzt* nach dem Kulturplan etwas geschehen. Wenn

diese Tätigkeit im Sommer Ausgaben spart, so kann im Winter bei den erlaubten Durchforstungen die Arbeit des Waldbesitzers Geldnutzen bringen. Die Anpassung an die Wirtschaftslage, die Entscheidung, was zu Brennholz und zu Nutzholz gemacht werden soll, die Anpassung an die Nachfrage nach Stangen läßt sich nur durch häufige Gespräche mit dem Beamten erreichen, wobei der Waldbesitzer oft eine bessere Uebersicht über das Geschäftliche haben wird als der Beamte. Vor allem die Aufsicht über die Durchforstung, das Anzeichnen der Stämme kann nicht häufig genug ausgeübt werden. Wenn man den Berater bittet, während der Anwesenheit Probezeichnungen vorzunehmen und wenn man dann in derselben Weise im übrigen Jagen vorgeht, so kann der Besitzer so viel lernen, daß kein Schaden entsteht, auch wenn er noch nicht die volle Erfahrung hat. Außerordentlich wichtig ist es, daß der Waldbesitzer zugegen ist, wenn ein staatlicher Beamter den Wald kontrolliert. Ich weiß aus persönlicher Erfahrung, daß die Herren ebenso viel Herz für unsern Wald haben wie wir. Sie sind aber an die Bestimmungen gebunden und da kann der Waldbesitzer, wenn er persönlich seine Gedanken, Wünsche und Sorgen mit den Herren bespricht, sich vollkommen Klarheit schaffen, was erlaubt ist, und ich bin sicher, daß, wenn wir Waldbesitzer nach diesen Erfahrungen handeln werden, viele Schwierigkeiten, die entstehen könnten, vermieden werden und daß das Vertrauen der staatlichen Behörde in die deutschen Waldbesitzer wächst und daß unserm Walde die gemeinsame Arbeit mit den Herren zugute kommen wird.

Aber noch etwas möchte ich den Herren Kollegen empfehlen: Die Beamten wechseln; nicht jedem gelingt es wie mir, daß der Sohn des Beamten, der 40 Jahre für den Wald bis zu seinem Ausscheiden gearbeitet hatte, den Wald jetzt verwaltet und die Liebe des Vaters für den Wald wieder mitbringt, und die Herren Berater können auch leicht wechseln. Die von ihnen erworbenen Kenntnisse des Waldes gehen leicht verloren. In den staatlichen Oberförstereien helfen die Berichte der Oberförster, die Anordnungen der Regierung. Da kann sich ein neuer Oberförster leicht orientieren aus den Akten. Wie steht es aber mit dem Privatwald? Um seinen Besitz richtig bewirtschaften zu können, müßte der Waldbesitzer 200 Jahre alt werden. Da wäre es vielleicht möglich, Experimente, die dem Boden und Klima nicht angemessen sind, zu vermeiden. In erster Linie ist eins möglich. Wie es ein großer Vorzug der sich vom Vater auf den Sohn vererbenden Monarchie ist, daß hier die Erfahrungen vom Vater auf den Sohn übergehen, so interessiere man seine Kinder für den Wald. Wie mancher Sohn legt beim täglichen Herumgehen mit dem Vater in der Landwirtschaft die Grundlage für sein künftiges Können. Hat das für den Wald keine Geltung? „Sieh einmal, das und das habe ich deswegen gemacht, du wirst erst den Erfolg sehen." Kann das nicht für den Wald künftig von Nutzen sein? Aber es gibt noch etwas anderes. Ich fand hier Aufzeichnungen meines verstorbenen Vaters vor, die er in den Jahren 1867—71 gemacht hat, nachdem er den Wald übernommen hatte, solange er hier wohnte. Diese Aufzeichnungen sind mir, so wenige Jahre sie umfassen (mein Vater ging wieder in den diplomatischen Dienst), von großem Nutzen gewesen. Auf sie aufbauend, versuchte ich zuerst, die Geschichte meines Waldes schriftlich niederzulegen, und ich bin dann dazu gekommen, jedes Jagen und jede Abteilung einzeln zu behandeln. Lose Papierbogen werden für jedes Jagen eingerichtet und herausnehmbar in einen Soeneckenregistrator untergebracht. An der Spitze kommt das, was ich über die Geschichte des Jagens feststellen kann. Dann trage ich im Winter in jedem Jagen nach, was im vergangenen Jahre geschehen ist. Vor allem kann man hierbei auf die gemachten Fehler hinweisen. Der Betriebsplan genügt mir hierfür nicht wegen des Raummangels. Man kann die Gründe gewisser Maßregeln auseinandersetzen und eine spätere Generation wird sehen, ob man recht gehabt hat oder nicht, und Fehler vermeiden. Beispielsweise wird es für eine spätere Zeit von Wert sein, wenn man hinzusetzt, woher der Same und die Pflanzen, besonders bei Kiefer, bezogen sind. Wenn man einwendet: das ist unnütz, das ist doppelte Arbeit, das findet sich alles in den Kultur- und Hauungsplänen, wenn sie richtig geführt sind, so suche man einmal nach irgendwelchen Informationen in alten Kultur- und Hauungsplänen und sehe, welch unendliche Mühe und Zeit dies kostet. Wir müssen es der künftigen Generation leicht machen. Wer solche Aufzeichnungen versucht, wird erstaunt sein, wie man sich selbst durch diese Tätigkeit zur Arbeit anregt. Will man die Sache ordentlich machen, so muß man das betreffende Jagen an Ort und Stelle immer wieder neu studieren und dabei bekommt man Gedanken über alle möglichen forstlichen Maßregeln. Ein großer Fragebogen füllt sich für die Beratungen mit dem Forstberater und da man dauernd den Betriebsplan zur Hand nehmen muß, fängt man schon Jahre vorher an den künftigen Betriebsplan zu überlegen, und das ist sehr wichtig. Der Herr, der den künftigen Betriebsplan machen soll, kann in den wenigen Wochen seiner Anwesenheit nicht die nötige Erfahrung gewinnen. Er muß Gedanken und Anregung bekommen.

Ich hatte Gelegenheit, den Erfolg der Tätigkeit meines Großvaters durch eigene Erfahrung festzustellen. Mein verstorbener Großvater mütterlicherseits, der Oberjägermeister von Mayerinck, lebte nach seinem Abschied 14 Jahre auf dem Gute meines Vaters in Schlesien. Er hat damals den etwa 400 Morgen großen Wald bewirtschaftet und in Erkenntnis des guten Bodens vor allem die Esche in richtiger Weise in den Wald gebracht. In den letzten 8 Jahren brachte dieser kleine Wald 45 Jahre nach dem Hinscheiden meines Großvaters jährlich 20—30 Mark pro Morgen unter Aufsicht der Kammer, während Wälder in der Nachbarschaft bei gleichem Boden viel geringere Erträge aufzuweisen haben, eine Hilfe, die in diesen schweren Zeiten nicht unterschätzt werden soll.

Das Vorstehende sind Gedanken, die mir bei meiner Arbeit gekommen sind. Den meisten bringen sie nichts Neues, aber wenn sie den einen oder andern zum Nachdenken veranlassen, ob nicht der Wald wie die Landwirtschaft denselben Fleiß verdient, so ist der Zweck erfüllt. Vielleicht findet der eine oder andere dadurch in den jetzigen Zeiten, wo die übliche Erholungsreise ins Ausland nicht erschwinglich ist, während der Ruhezeit in der Landwirtschaft eine ihn ausfüllende Beschäftigung, die auf einem anderen Gebiet als auf dem der Landwirtschaft liegt.

Der Privatwald hat etwas vor dem Staatswald voraus, weil die Möglichkeit besteht, die Kontinuität in der Waldwirtschaft durch Generationen fortzuführen. Der staatliche Oberförster ist abhängig von den wechselnden Anforderungen der vorgesetzten Dienstbehörde. Derr Herr des Waldes und seine Söhne können dauernd an denselben Prinzipien festhalten.

Pfleget den Wald,
er ist des Wohlstands sicherste Quelle.
Schnell verheert ihn die Axt,
langsam nur wächst er nach.
All unser Schaffen und Tun,
die Enkel werden es richten.
Sorgen mit Fleiß wir zur Zeit,
daß sie uns rühmen dereinst.

Landwirtschaftliche Fach- und genossenschaftliche Aufsätze

Von unseren Sommerungssorten.

Von Ing. agr. Karzel-Posen.

Die Wahl geeigneter Sorten unserer Kulturpflanzen ist für die Höhe der Erträge von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Ursprünglich waren die Eigentümlichkeiten der Sorten durch die örtlichen Boden- und klimatischen Verhältnisse bedingt. In langen Zeiträumen haben sich unter dem Einfluß von Klima und Boden Formengemische mit gleichartigen oder ähnlichen Leistungseigenschaften herausgebildet, wie wir sie noch bei Klee- und Grassaaten vorfinden. Solche bodenständigen Formengemische heißen Landsorten. Später suchte man auch auf künstlichem Wege durch züchterische Maßnahmen die Eigenschaften dieser Landsorten in einer bestimmten Richtung zu beeinflussen und zu verbessern. Es wurden verschiedene Wege beschritten, die meistenteils auch zum Erfolg führten. Dank dieser züchterischen Maßnahmen haben wir heute Sorten mit den verschiedensten Ansprüchen hinsichtlich des Bodens und Klimas, mit verschiedener Widerstandskraft gegen Auswinterung, Trockenheit, Pflanzenkrankheiten usw. Wir müssen daher solche Sorten anbauen, denen wir hinsichtlich ihrer Wachstums-

ansprüche am ehesten gerecht werden können. So werden wir für nährstoffarme Böden uns für keine nährstoffbedürftigen Sorten entschließen, für Gegenden mit strengem Winter nur winterfeste Sorten bevorzugen, in Trockengebieten keine Sorten mit großem Wasserbedürfnis anbauen, für Gegenden mit spätem Frühjahr frühreifende Sorten wählen usw. Wir müssen somit die Eigentümlichkeiten der Sorten genau kennen, wenn wir die richtige Wahl treffen und eine für unsere Verhältnisse passende Sorte anbauen wollen. Es würde zu weit führen, wenn wir auf alle bei uns im Handel vorkommenden Sommerungsorten hier eingehen wollten. Auf einige bekanntere wollen wir jedoch hinweisen und stellen dem Landwirt anheim, in Zweifelsfällen bei uns anzufragen.

Was nun den Sommerweizen anbetrifft, so werden wir seine Anbaufläche mit Rücksicht auf seine viel größeren Ansprüche, die er an Boden und Klima stellt, einschränken müssen. Denn wir gehen bei dieser Pflanze wegen ihrer viel geringeren Ertragssicherheit ein viel größeres Risiko ein als beim Winterweizen. In Zeiten der hohen Weizenpreise war ein verstärkter Sommerweizenanbau vielfach berechtigt, jetzt aber nicht. Jetzt ist er nur dann am Platze, wenn wir ihm einen erstklassigen Boden in bester Kultur geben können. Von den hier gezüchteten Sommerweizensorten hat sich der Hildebrandsche Grannen-Sommerweizen sehr gut bewährt und weite Verbreitung gefunden. Er ist nicht allzu anspruchsvoll, gibt verhältnismäßig sichere Erträge und ist gegen spätere Aussaat nicht so empfindlich wie andere später reifende Sorten. Die Ernte soll in der Gelbreife erfolgen. Von den deutschen Weizensorten erwähnen wir Heines Kolben Sommerweizen, der ebenfalls ziemlich ertragssicher ist und zufriedenstellende Erträge bei uns liefert, mittelfrüh reift und daher auch spätere Aussaat noch gut verträgt. Diese Sorte hat sich als recht widerstandsfähig gegen Rost und Flugbrand erwiesen. Für unser Klima recht gut geeignet, anderseits hinsichtlich des Bodens wenig anspruchsvoll, ist Janetzkis früher Sommerweizen. Er ist frühreif und wird vom Flug- und Steinbrand kaum befallen. Auf ausgesprochenen Weizenböden in guter Kultur kann v. Stieglers roter Sommerweizen angebaut werden, der ein großes bräunliches Korn und mittellanges, lagerfestes Stroh liefert.

Eine viel größere Bedeutung als dem Sommerweizen kommt der Sommergerste zu, und zwar vor allem der Braugerste, die nicht nur für die inländischen Brauereien und Mälzereien in Frage kommt, sondern auch in beträchtlichen Mengen in den letzten Jahren ausgeführt wurde. Bei dieser Kulturpflanze muß sich der Landwirt sehr nach den Ansprüchen des Marktes richten. Der Ertrag darf daher nicht allein ausschlaggebend sein, sondern vor allem die Eignung der angebauten Sorte als Braugerste. Die frühere Ansicht, daß die Braufähigkeit um so besser ist, je geringeren Eiweißgehalt sie aufweist, ist heute nicht mehr ausschlaggebend, denn die Braufähigkeit einer Gerstensorte wird vielmehr von der Eiweißbeschaffenheit als von der Eiweißmenge beeinflußt. Es kommt also auf die spezifische Eigenschaft der betreffenden Sorte, die sie zu einer guten Braugerste macht, an. Außerdem muß der Landwirt auf alle anderen Faktoren, die die Qualität der Braugerste im günstigen oder ungünstigen Sinne beeinflussen können, wie Reifegrad, Erntewetter, Aufbewahrung der Braugerste usw. achten. Eine Anzahl Braugerstensorten hat sich bereits auf dem Markte recht gut eingeführt, und diese Sorten werden daher an erster Stelle Berücksichtigung finden müssen: Dazu gehören vor allem die Hannagersten und die aus ihnen hervorgegangenen Sorten. Was nun wiederum unsere inländischen Sorten anbetrifft, so erfreut sich Hildebrands Elka einer immer größeren Wertschätzung. Sie ist kurz im Stroh, daher lagerfest. Etwas anspruchsloser ist Hildebrands Hanna, die sich ebenfalls durch eine gute Brauqualität auszeichnet. Sie liefert im Durchschnitt etwas geringere Erträge als die erstere. Von den ausländischen Sorten heben wir Ackermanns Isaria-Gerste besonders hervor. Sie ist lagerfest, frühreif und gut im Ertrage. Auch hinsichtlich des Bodens gilt sie nicht als sehr anspruchsvoll. Als ertragreich gilt auch Eglfinger Hado Gerste, die aber schon anspruchsvoller ist. Eine beliebte Braugerste ist weiter Heils Frankengerste, die aber einen schwereren Boden verlangt als Ackermanns Isaria. Gegen Rost- und Streifenkrankheit soll sie jedoch sehr widerstandsfähig sein. Bessere Wachstumsbedingungen verlangt auch Svalöfs Goldgerste, die ebenfalls eine geschätzte Braugerste ist. Erwähnt sei noch Heines Hannagerste, die auch noch auf leichteren Böden und in trockenen Lagen gedeiht und als eine sehr gute Braugerste gilt.

Von den Futtergerstensorten möchten wir für leichtere und trockenere Böden Heines vierzeilige Gerste empfehlen, die sehr frühreif ist, mittellanges Stroh hat und vom Flugbrand nicht befallen zu werden pflegt. Eine gute Futtergerste ist ebenfalls die sehr frühreife PSG vierzeilige Nordland-Sommergerste. Sie verträgt noch späte Aussaat und stellt hinsichtlich des Bodens und Klimas keine besonderen Ansprüche. Auch sie hat sich als recht widerstandsfähig gegen Flugbrand erwiesen.

Von den Hafersorten sollten wir, soweit wir den Hafer in der eigenen Wirtschaft verbrauchen, v. Lochows Gelbhafer bevorzugen, der nicht nur recht gute Erträge liefert, sondern auch ertragssicher ist, da er die Trockenheit gut verträgt. Auch gibt diese Sorte wegen ihrer Dünnspelzigkeit ein sehr gutes Futter ab. Der Hafer ist frühreif und gegen Flugbrandbefall recht widerstandsfähig. Mit Rücksicht auf seine Feinkörnigkeit muß er etwas schwächer als andere großkörnige Hafersorten ausgesät werden. Man kann ihn auch auf Moorböden anbauen. Von den Weißhafersorten erwähnen wir zunächst Svalöfs Ligowo und Dippes Ueberwinder; der letztere ist sehr ertragreich, liefert ein mittelgroßes, gelblichweißes Korn, stellt keine allzu hohen Ansprüche hinsichtlich des Bodens, ist aber hinsichtlich der Feuchtigkeit anspruchsvoller als der Lochowsche Gelbhafer. Svalöfs Ligowohafer liefert ein großes weißes Korn, reift zeitig und darf nicht zu spät gemäht werden, da er leicht ausfällt. Gegen die Fritfliege ist er empfindlich. Anspruchsvoller hinsichtlich des Bodens sind Svalöfs Siegeshafer und v. Stieglers Kaiserhafer. Mehr Beachtung verdient schließlich der PSG Silberhafer, der sich durch gute Ertragsfähigkeit, Lagerfestigkeit, Anspruchslosigkeit und Frühreife auszeichnen soll. Das Korn ist weißlich und groß. Die Sorte kann auch auf leichteren Böden angebaut werden.

Diese kurze Charakteristik unserer bekanntesten Sommerungssorten soll dem Landwirt nur als Richtschnur bei der Sortenwahl dienen. Will er genauen Aufschluß haben, welche Sorte sich für seine Wirtschaft am besten eignet, dann muß er mehrjährige Sortenvergleichsversuche durchführen. Auf jeden Fall müssen wir den Landwirt warnen, sich eine erstbeste Sorte anzuschaffen, deren Wachstumsansprüche er nicht näher kennt. Auch ist es ein Irrtum, wenn der Landwirt glaubt, daß eine Sorte, die unter ähnlichen Bodenverhältnissen wie in seiner Wirtschaft gute Erträge gebracht hat, auch bei ihm einschlagen muß. Denn vielleicht noch mehr als der Boden beeinflussen die klimatischen Verhältnisse und die Verteilung der Niederschläge, die Höhe der Erträge bei den einzelnen Sorten. Daraus ergibt es sich auch, daß Sorten mit größeren Feuchtigkeitsansprüchen anspruchsloseren in trockenen Jahren und Gegenden unterlegen sind. Andererseits kann eine anspruchsvollere Sorte ohne weiteres auch noch auf leichterem Boden mit hohem Grundwasserspiegel gedeihen. Die Sorten stellen somit nicht nur hinsichtlich der Bodennährstoffe, sondern auch hinsichtlich der Feuchtigkeit, Wärme usw. verschiedene Ansprüche, denen wir gerecht werden müssen, wenn die Ernte nicht enttäuschen soll.

Das Aufstellen des Rindviehs zum Zugdienst.

In manchen Gegenden zieht man es vor, statt der Pferde das Rindvieh zum Zuge zu verwenden, und in vielen Wirtschaften wird dies auch von großem Vorteile sein, weil manche Arbeiten durch Ochsen oder Kühe ebenso gut und zum Teil noch besser verrichtet werden können als durch Pferde, weil die Anschaffung und Unterhaltung weniger kostspielig ist, als die der Pferde, und weil mehr und besserer Dünger von ihnen gewonnen wird. Von größtem Vorteil aber ist die Benutzung des Viehes zum Zugdienst in kleinen Wirtschaften, wo die Pferde nicht anderweitig verwendet werden können und wo vorteilhafte Gelegenheit gegeben ist zu guter Fütterung und Mästung des Rindviehs.

Zum Zuge soll nur solches Vieh aufgestellt werden, das in jeder Hinsicht gesund ist und schon in seinem Aeußeren Kraft verrät. Es ist aber dabei nicht zu übersehen, daß nicht alle Rassen sich gleich gut zur Verwendung zum Zug eignen und daß vorzugsweise das Landvieh hierfür geeignet ist.

Die Aufzucht des zum Zuge bestimmten Zugviehes ist im allgemeinen dieselbe wie bei dem für die Milchnutzung und steht eine kräftige Ernährung oben an. Dabei ist aber wieder in Betracht zu ziehen, ob nicht die Aufzucht teurer wird als die Erwerbung durch Zukauf.

Von einer richtigen Pflege oder Fütterung des zur Arbeit verwendeten Rindviehs ist auch der Nutzen abhängig, welcher aus demselben erzielt wird. Man darf die Tiere natürlich nicht den ganzen Tag zur Arbeit verwenden, sondern muß ihnen dazwischen auch gehörig Zeit und Ruhe zum Fressen und Wiederkauen gönnen, jedenfalls aber darf die Arbeit nur in langsamem, ruhigem Schritt geschehen. Die Fütterung muß im Verhältnis zur Arbeit stehen, und je mehr Arbeit man von den Tieren fordert, um so kräftiger müssen sie genährt werden. Besonders empfiehlt sich die Fütterung von gekochtem Roggen oder eingequellten Erbsen. Stets aber muß so gefüttert werden, daß die Tiere nicht abfallen oder abmagern, weil sie in letzterem Falle nicht nur schlecht arbeiten, sondern auch bei der späteren Aufstellung zur Mast sehr lange brauchen, bis sie wieder zu Leib kommen.

Zu dem Zugdienste werden gewöhnlich Ochsen verwendet, die rechtzeitig (im Alter von 6 Wochen bis zu 1 Jahr) kastriert worden sind und die vor dem zweiten Jahre nicht zur Arbeit angewöhnt werden sollten. Vom 4. bis 8. Jahre ist der Ochse am diensttauglichsten. In manchen Wirtschaften, wo man hinreichend Futter hat, hält man sogenannte Wechselochsen, d. h. mehr Ochsen, als man eigentlich zum Zug braucht. Man versteht also unter Wechselochsen solche, die sich gegenseitig in der Arbeit ablösen, so daß immer nur die eine Hälfte beschäftigt ist. Dies hat den Vorteil, daß die Ochsen jederzeit leichter verkäuflich sind und auch leichter gemästet werden können.

In den Wirtschaften kleiner Bauern werden auch die Kühe mit Vorteil zum Zug verwendet und eignen sich hierzu besonders Kühe größerer Rindviehschläge mit untersetztem Körperbau und starken stämmigen Füßen. Die Milchnutzung vermindert sich zwar etwas durch die Verwendung zum Zuge, allein wenn die Arbeit eine mäßige, nur 3—4 Stunden dauernde ist, so ist die Verminderung unbedeutend und kaum eine Futterzulage nötig. Ist aber die Arbeit eine anstrengendere, so muß auch ein größeres Futterquantum oder sogenanntes Kraftfutter verabreicht werden, wozu sich besonders eine Zulage von 3—4 Pfund Hafer eignet. Die Kühe sollen aber nicht den ganzen Tag zur Arbeit verwendet werden, sondern es muß ihnen noch mehr Ruhe, namentlich nach dem Fressen, als den Ochsen gestattet werden, weil sonst die Verdauung und damit auch die Milcherzeugung Not leidet. Auch die geschlechtlichen Zustände der Kühe müssen berücksichtigt werden. Trächtige Kühe dürfen 10 bis 12 Wochen vor dem Kalben und 6 Wochen nach dem Kalben nicht eingespannt werden. Zuweilen nehmen die Hörner bei dem Rindvieh eine fehlerhafte Richtung an, was beim Einschirren oder Auflegen des Jochs oft sehr hinderlich ist. Diese fehlerhafte Richtung der Hörner kann beim Jungvieh noch dadurch verbessert werden, daß man ein starkes Brett oder ein eigens konstruiertes Joch dem Tiere über den Nacken legt. Dieses muß an seinen Enden so ausgeschnitten sein, daß die Hörner hier so fest gebunden werden können, daß sie die gewünschte Richtung annehmen. Manche machen an einem solchen Horn einen Einschnitt auf der der falschen Richtung entgegengesetzten Seite, wodurch sich dann das Horn nach der eingeschnittenen Seite richtet.

Was die Bespannung betrifft, so wird hierzu meist das Joch, Doppeljoch oder Halbjoch, benutzt, das quer auf dem Nacken liegt und an den Hörner befestigt wird, da das Rind seine größte Stärke im Kopf und Nacken hat. In einzelnen Gegenden wird jedoch das Rindvieh eingeschirrt wie die Pferde mit einem Kummetgeschirr. Das Doppeljoch ist abzulehnen, weil es für die Tiere sehr qualvoll ist, namentlich wenn die beiden Tiere ungleich groß sind, und weil es die freie Bewegung der Tiere gänzlich hemmt, wodurch sie sehr abgemattet werden. Das Halbjoch hat diese Nachteile nicht, das Tier kann sich freier bewegen, und es wird ihm daher große Erleichterung verschafft, indem es seine Kräfte nach Willkür verwenden kann, anderseits aber erfordert es von seiten des Führers größere Aufmerksamkeit, namentlich wenn die Tiere noch nicht gut eingefahren sind. Zum Angewöhnen wird daher auch anfangs meist das Doppeljoch benutzt. Die gleichen Vorteile wie das Halbjoch bietet auch die Bespannung mit dem Kummet, und die Tiere sind leichter zu lenken, nur muß das Kummet dort, wo es auf den Schulterblättern aufliegt, stark gepolstert sein, damit es keinen Druck ausübt, weil der Schulterbau des Rindes nicht für das Ziehen geeignet ist.

Willy Hacker.

Die Ackerschleppe.

Von Ob. Ldw. R. Rat Dipl.-Ing. Victor-Berlin.

Die wichtigste Frühjahrsarbeit ist das Abschleppen des Ackers, sie leitet die Bestellung ein und kann daher, wenn sie nicht richtig ausgeführt wird, den Ertrag herabsetzen und vor allen Dingen die weitere Bodenbearbeitung erheblich erschweren. Die Ackerschleppe oder Schlichte soll den Boden einebnen, damit die Bestellung störungsfrei vor sich gehen kann. Sie soll ferner durch Schaffung einer feinen, dünnen Krümelschicht die Verhärtung der Bodenoberfläche verhindern, ohne jedoch die Verdunstung der überschüssigen Winterfeuchtigkeit gänzlich zu unterbinden, die aus dem Acker heraus muß, damit der Boden sich erwärmt, das Unkraut auf-

läuft und die Egge arbeiten kann. Wichtig ist der Zeitpunkt des Abschleppens, und je schwerer der Boden, desto genauer muß man den günstigsten Schleppzustand abpassen. Wenn der Boden eben anfängt abzutrocknen, ist die richtige Zeit gekommen, und nun braucht man nur noch das richtige Gerät.

Fabrikmäßig hergestellte Schleppen arbeiten fast ausnahmslos mit schneidenden oder schleifenden Stahlschienen; sie geben eine gute Ebnung und schaffen die gewünschte Krümelschicht. In der heutigen Zeit aber muß der Landwirt sehen, mit behelfsmäßigen oder selbst hergestellten Geräten das Schleppen vorzunehmen. Wenig schön ist der Schleppenstrich der noch vielfach angewendeten Kastenschlepper; sie bestehen aus zwei starken Bohlen, die häufig noch eine Stellvorrichtung für Griff oder Druck besitzen. Ihre ebnende Wirkung ist gut, der Acker liegt aber gleichsam im Walzstrich unter ihnen, und sie dürften eigentlich nur da angewendet werden, wo der Boden so weit abgetrocknet ist, daß unmittelbar danach die Egge folgen kann, die zweckmäßig mit der Schleppe gekoppelt wird. Außerdem erfordert sie eine starke Anspannung. Eine weitere Behelfseinrichtung ist die Verwendung umgedrehter Eggenfelder. Das ist aber nur ein Notbehelf für leichtere Böden und stellt nicht gerade die richtige Behandlung für die Schraubenköpfe der Eggenzinken dar.

Man kann aber mit leichter Mühe, mit Hilfe von Schmied und Stellmacher, eine wunderschöne Schleppe selbst herstellen lassen, die auf allen Böden gut arbeitet und nur bei schweren, verhärteten Böden versagt. Es ist die sogenannte Riegelschleppe. Die Riegelschleppe besteht aus zwei Feldern etwa 1 bis 1,30 Meter langer Vierkanthölzer mit etwa 6×6 bis 10×10 Zentimeter Querschnitt. Die Riegel werden zu 3 bis 6 hintereinander gehängt, durch Kettenstücke verbunden, vorne hängen sie am Zugbalken, und die letzten Riegel der Felder sind durch Kettenglieder miteinander verbunden. Um eine größere Haltbarkeit zu erreichen, beschlägt man die Unterseite der Riegel mit Eisenblech. Die Anzahl der hintereinander laufenden Riegel richtet sich nach Bodenart und Zustand: schwere Böden verlangen in der Regel mehr Riegel, leichte weniger. Härterer Boden will ebenfalls eine längere Schleppe haben; gegebenenfalls kann man auch die vorderen Riegel mit kurzen Eggenzinken versehen. Das Gerät läßt sich aber nicht nur auf dem Acker, sondern auch auf Wiesen und Weiden mit Erfolg anwenden.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Prüfung von Landwirtschaftslehrlingen.

Die nächste Prüfung von landwirtschaftlichen Lehrlingen findet Ende März statt. Zur Prüfung werden nur solche Lehrlinge zugelassen, die eine zweijährige Lehrpraxis in einem fremden Betriebe nachweisen können.

Bei der Anmeldung zur Prüfung sind dem Gesuche für die Zulassung folgende Nachweise beizufügen:

1. die Zustimmungserklärung des Lehrherrn,

2. ein selbstverfaßter und selbstgeschriebener Lebenslauf,

3. das letzte Schul- und evtl. Winterschulzeugnis.

Die Anmeldung muß bis zum 10. März d. J. schriftlich bei der WLG., Poznań, ul. Piekary 16/17, erfolgt sein.

Gleichzeitig sind die Prüfungsgebühren von 20 zł, die der Prüfling im Falle der Ablehnung der Anmeldung nach Abzug von 3 zł für Porto und Schreibgebühren zurückerhält, auf das Postscheckkonto Poznań Nr. 206 383 zu überweisen.

Ueber Zulassung, Ort und Termin der Prüfung erhalten die Lehrlinge besondere Nachricht.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V.

Austausch von Landwirtssöhnen und -töchtern.

Wie schon in früheren Jahren führt die W. L. G. auch in diesem eine Austauschaktion von Landwirtssöhnen und -töchtern durch. Mit dem Austausch soll der heranwachsenden Jugend Gelegenheit gegeben werden, sich beruflich weiter fortzubilden. Die väterliche Wirtschaft kennt die Jugend zur Genüge, hingegen kann ihr die Betätigung in einer anderen Gegend und in einem anderen Betriebe manche wertvolle Anregung fürs Leben geben. Damit jedoch die ganze Aktion nicht an dem Verlust wertvoller Arbeitskräfte, die der Landwirt braucht oder nur schwer entbehren kann, in Frage gestellt wird, baut sie sich auf dem Prinzip der Gegenseitigkeit auf. Jeder Landwirt, der einen Sohn oder eine Tochter in eine andere Landwirtschaft schickt, erhält als Ersatz einen anderen Landwirtssohn oder -tochter. Einseitige Wünsche, also bei Angebot einer Arbeitskraft oder einer freien Stelle werden, wenn Anmeldungen vorliegen, die ihnen entsprechen können, berücksichtigt. Wir sind bestrebt, die Austauschjugend in ungefähr gleich große Wirtschaften, wie die väterliche ist, unterzubringen. Soweit besondere Wünsche hinsichtlich der Gegend und der Wirtschaftsweise bestehen, werden wir versuchen, auch diesen nach Möglichkeit zu entsprechen. Da es vielen Landwirten nicht möglich ist, ihren Kindern eine bessere Fachausbildung zu geben, möchten wir ihnen dringend raten, von dieser Ausbildungsmöglichkeit, die mit keinen nennenswerten Unkosten verbunden ist, weitgehendst Gebrauch zu machen.

Anmeldungen nimmt die Westpolnische Landw. Gesellschaft, Poznań, Piekary 16/17, entgegen.

Forstausschuß.

Es liegen beim Forstausschuß nachstehende Forstpflanzenangebote vor: ca. 12 000 Stück 2jähr. von Weißerlen, 40 bis 50 Zentimeter hoch (Preis 35 Złoty pro Tausend); ca. 9000 Stück 4jähr. Fichten, 20—25 Zentimeter hoch (Preis 30 Złoty pro Tausend); ca. 1500 2jähr. Rotbuchensämlinge, 15—20 Zentimeter hoch (Preis 30 Złoty pro Tausend); ca. 4000 Stück 1jähr. Roterlensämlinge, ca. 10 Zentimeter hoch (Preis 12 Złoty pro Tausend); ca. 2000 Stück 2jähr. von Roterlen, ca. 50 Zentimeter hoch (Preis 32 Złoty pro Tausend). Die Preise verstehen sich ohne Verpackung loco Forst.

Ferner einige 10 000 Roterlensämlinge, ca. 10 Zentimter lang. Samen: einige Kilogramm Douglasfichtensamen, sowie Fichten- und Rottannensamen.

Es werden zu kaufen gesucht: ca. 10 000 Birkensämlinge zum Verschulen.

Anfragen bitten wir an den Forstausschuß der W. L. G., Poznań, ul. Piekary 16/17, zu richten.

Sitzung des Kreisbauernvereins Posen und des Ackerbauausschusses der Welage.

Gemeinsame Sitzung am Freitag, dem 4. März 1932, nachmittags 2½ Uhr im kleinen Saale des Evang. Vereinshauses zu Posen.

Tagesordnung:

1. Geschäftliches.
2. Vortrag des Herrn Rittergutsbesitzer Bitter-Nagradowice: „Beiträge zum Sparen und Schonen in der Landwirtschaft".
3. Vortrag des Herrn Rittergutsbesitzer Czapski-Obra: „Wirtschaftsorganisation unter heutigen Verhältnissen, unter besonderer Berücksichtigung von Viehhaltung und Düngerwirtschaft".

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Versammlungen: Bauernverein Pogwęgierki und Umgegend: Schlußfest des landwirtschaftlichen Fortbildungskurses Sonnabend, d. 5. März, im Gasthaus zu Podwęgierki. Beginn nachm. 2 Uhr. Die Mitglieder des Vereins Podwęgierki und der Nachbarvereine nebst Familienangehörigen sind herzlichst eingeladen. **Bauernverein Briesen:** Sonnabend, d. 5. 3., nachm. 4 Uhr bei Lutzer in Briesen. **Ldw. Verein Pudewitz:** Sonntag, d. 6. 3., nachm. 4 Uhr bei Koerth in Pobiedziska. Vortrag: Dipl.-Landw. Bußmann über: „Frühjahrsbestellung und Düngung". **Sprechstunden: Wreschen:** Donnerstag, d. 3. und 17. 3., im Konsum; **Mikosław:** Mittwoch, d. 9. 3., bei Fitzke; **Posen:** jeden Freitag vorm. in der Geschäftsstelle, ul. Piekary 16/17.

Bezirk Posen II.

Ldw. Verein Kąkolewo: Der Buchführungskursus beginnt Sonnabend, d. 27. 2., mittags 1 Uhr im Pfarrhaus in Kąkolewo. **Ldw. Verein Neutomischel:** Der Buchführungskursus in Sątopy findet vom 12.—14. 3., in **Neutomischel** vom 29.—31. 3. statt. Anmeldungen für Sątopy an Herrn Hoffmann, für Neutomischel an Herrn Maennel erbeten. **Ldw. Verein Kirchplatz-Borui:** In allernächster Zeit findet ein Haushaltungskursus statt. Meldungen an Herrn Enkelmann-Kośc. Boruja erbeten. **Versammlungen: Ldw. Verein Opalenica:** Sonntag, d. 28. 2., nachm. 5 Uhr bei Winter in Lenkerhauland. Vortrag des Herrn Plate-Posen: „Anbau eiweißreicher Futterpflanzen". (Lichtbilder.) Auch die Angehörigen der Mitglieder sind hierzu eingeladen.

Der Geschäftsführer spricht über „Tagesfragen". **Ldw. Verein Pinne:** Montag, d. 29. 2., von ½3—½5 Uhr bei Letkiewitz. Vortrag: Gartenbaudirektor Reissert: „Was lehren uns die Obstschauen?" Die Angehörigen der Mitglieder sind eingeladen. **Landw. Verein Samter:** 4. 3., nachm. 3 Uhr. Lokal wird noch bekanntgegeben. Vortrag von Herrn Plate-Posen über: „Anbau eiweißreicher Futterpflanzen" mit Lichtbildern. **Landw. Vereine Komorowice und Grudno:** Dienstag, d. 1. 3., nachm. 2 Uhr bei Kaiser in Grudno. Vortrag: Wiesenbaumeister Plate: „Anbau eiweißreicher Futterpflanzen". Die Mitglieder beider Vereine werden gebeten, zu der Versammlung zahlreich zu erscheinen. **Ldw. Verein Duschnik:** Mittwoch, d. 2. 3., nachm. ½3 Uhr bei Pepel. Vortrag: Jng. agr. Karzel-Posen: „Frühjahrsbestellung und Düngung". **Ldw. Verein Kąkolewo:** Sonntag, d. 13. 3., nachm. 3 Uhr bei Roy in Albertowsko. Näheres wird noch bekanntgegeben. **Sprechstunden: Lwówek:** Montag, d. 29. 2. und 14. 3., in der Spar- und Darlehnskasse. **Samter:** Freitag, d. 4. 3., in der Genossenschaft. **Zirke:** Montag, d. 7. 3., bei Heinzel. **Birnbaum:** Dienstag, d. 8. 3., bei Knopf von 9—11 Uhr. **Pinne:** Dienstag, den 22. 3., in der Genossenschaft. **Bentschen:** Freitag, d. 18. 3., bei Trojanowski. **Neutomischel:** jeden Donnerstag in der Konditorei Kern. **Posen:** jeden Sonnabend in der Geschäftsstelle, ul. Piekary 16/17.

Bezirk Rogasen.

Versammlungen: Ldw. Verein Margonin: Sonnabend, d. 27. 2., nachm. 5 Uhr bei Borchard. **Ortsgruppe Lipia-Góra:** Sonntag, d. 28. 2., nachm. 2 Uhr bei Ziehlsdorf. Einziehung der Beiträge. Redner in beiden Versammlungen Dipl.-Landw. Bußmann. **Ldw. Verein Kahlstädt:** Sonnabend, d. 5. 3., nachm. 7 Uhr. Vortrag: Dipl.-Landw. Chudzinski über Frühjahrsbestellung. Einziehung der Beiträge. **Ldw. Verein Niewiemko-Wyszyny:** Sonntag, d. 6. 3., nachm. 2 Uhr bei Hüller. Vortrag des Herrn Fr. von Klitzing. Einziehung der Beiträge. **Bauernverein Komorzewo:** Am Montag, d. 7. 3., beginnt in Huta ein 14tägiger Fortbildungskursus für Landwirtssöhne. Anmeldungen sind umgehend an den Vereinsvorsitzenden, Herrn Mikke-Huta, zu richten. **Bauernverein Altschenwalde:** Dienstag, d. 15. 3., nachm. 3½ Uhr bei Herrn Tiesmer Kaffeetafel mit Vortrag: Gartenbaudirektor Reissert, wozu besonders die Frauen und Töchter der Mitglieder eingeladen werden. Anschließend gemütliches Beisammensein. **Kreisbauernverein Kolmar:** Dienstag, d. 8. 3., nachm. 4 Uhr bei Geiger; **Bauernverein Rogasen:** Mittwoch, d. 9. 3., nachm. ½5 Uhr bei Tonn. **Kreisbauernverein Czarnikau:** Freitag, d. 11. 3., pünktlich ½11 Uhr im Brauereigarten. Redner in den drei Versammlungen Herr Hauptgeschäftsführer Kraft.

Bezirk Bromberg.

Versammlungen: Ldw. Verein Koronowo: 26. 2., nachm. 4 Uhr im Hotel Jortzick-Koronowo. **Ldw. Verein Lukowiec:** 27. 2., nachm. 2 Uhr bei Goltz-Murucin. **Bauernverein Fordon und Umgegend:** 28. 2., abends 6 Uhr im Hotel Krüger-Fordon. **Ldw. Kreisverein Schubin:** 29. 2., nachm. 4 Uhr im Hotel Ristau-Schubin. **Ldw. Verein Jastrzębie:** 1. 3., nachm. 4 Uhr im Gasthaus Mikulski-Jastrzębie. **Ldw. Verein Włóki:** 2. 3., nachm. 5 Uhr im Gasthaus Woldt-Włóki. Auf dieser Versammlung Wahl des Vorstandes. **Ldw. Verein Langenau-Otterau:** 3. 3., nachm. 4 Uhr im Gasthaus Stern-Ottorowo. **Ldw. Verein Sicienko:** 4. 3., nachm. 5 Uhr im Gasthaus Cordé-Trzemiętowo. **Ldw. Verein Chrośna:** 5. 3., nachm. 4 Uhr im Gasthaus Griesbach-Chrośna. **Ldw. Verein Ciele:** 6. 3., nachm. 5 Uhr im Gasthaus Weber-Lipniki. In allen Versammlungen Vortrag des Dipl.-Landw. Chudzinski über: „Gedanken zur Frühjahrsbestellung".

Bezirk Gnesen.

Versammlungen: Ldw. Verein Markstädt: Sonnabend, d. 27. 2., nachm. 3 Uhr bei Pieczyński in Markstädt. **Ldw. Verein Owieschön:** Sonntag, d. 28. 2., nachm. 2½ Uhr im Gasthaus in Owieschön. In vorstehenden Versammlungen spricht Dipl.-Landw. Binder über das Thema: „Ist es heute noch möglich, rentabel zu wirtschaften, und welche Sparmaßnahmen habe ich anzuwenden?" **Ldw. Verein Rombschin:** Sonnabend, d. 27. 2., nachm. 3 Uhr im Vereinslokal. Vortrag: Jng. agr. Karzel über „Frühjahrsbestellung und Düngung". Ab Sonnabend, d. 5. März, nachm. 4 Uhr wird durch Dipl.-Landw. Zern im Gasthaus in Rombschin ein Buchführungskursus bis Montag, d. 7. März, nachm. 2 Uhr abgehalten. Anmeldungen bitten wir an Herrn Ohlinger-Rombschin zu richten. Die Nachbarvereine können sich daran beteiligen. **Ldw. Verein Sartschin:** Montag, d. 21. 3., Obstbaumschnittkursus im Gasthaus Walczak in Sartschin, von 11—1 Uhr und von 2—4 Uhr nachm. **Sprechstunde:** Dienstag, d. 8. 3. und nicht den 1. 3., hält Dr. Klusak im Büro der Geschäftsstelle Gnesen ab 8,15 Uhr bis 1 Uhr nachm. eine Sprechstunde ab. **Ldw. Verein Kletzko:** Der Verein beabsichtigt, etwa Anfang Mai einen Kochkursus in Michalcza abzuhalten. Anmeldungen sind an den Vertrauensmann, Herrn Tabbert, zu richten.

Bezirk Hohensalza.

Versammlungen: Ldw. Verein Wonorze: 29. 2., nachm. 5 Uhr bei Herrn Steinbarth in Szpital. Vortrag: Jng. agr. Karzel über „Beachtenswertes bei der Frühjahrsbestellung". **Ldw. Verein Kujawien, e. V.:** 2. 3., in der Loge „Zum Licht im Osten" in Inowrocław. Tagesordnung und genaue Zeit werden noch bekannt gegeben. **Verein Orchowo:** 4. 3., nachm. 5 Uhr im Gasthause in Orchowo. Vortrag: Jng. agr. Zipser über „Landwirtschaftliche Tagesfragen unter besonderer Berücksichtigung der Frühjahrsbestellung". Besprechung der Einkommensteuerveranlagungen. **Verein Witzedzień:** 7. 3., nachm. 5 Uhr bei Paschke in Poczekaj. Vortrag: Jng. agr. Zipser über „Landwirtschaftliche Tagesfragen unter besonderer Berücksichtigung der Frühjahrsbestellung". Besprechung der Einkommensteuerveranlagungen. **Verein Mogilno:** Sprechstunde am 8. 3., von 9—11 Uhr vorm. im „Hotel Monopol" in Mogilno. **Verein Konary-Radojewice:** 10. 3., abends 6 Uhr im Gasthause in Konary. Vortrag: Jng. agr. Zipser über „Landwirtschaftliche Tagesfragen unter besonderer Berücksichtigung der Frühjahrsbestellung". Besprechung der Einkommensteuerveranlagungen. **Verein Gębice:** 11. 3., abends 6 Uhr bei Weidemann in Gębice. Vortrag: Dr. Klusak über „Ansiedler- und Ueberlassungsfragen". Es wird besonderer Wert darauf gelegt, daß an dieser Versammlung auch die Frauen unserer Mitglieder teilnehmen. **Verein Mogilno:** 13. 3., nachm. 3 Uhr im Gasthause in Padniewo. Neuwahl des Vorstandes. Vortrag: Wiesenbaumeister Plate. **Verein Znin:** 15. 3., vorm. 11 Uhr bei Herrn Jeske in Znin. Vortrag: Jng. agr. Zipser über „Landwirtschaftliche Tagesfragen unter besonderer Berücksichtigung der Frühjahrsbestellung". Besprechung der Veranlagungen zur Einkommensteuer. **Verein Rojewice:** 18. 3., nachm. pünktlich 2 Uhr bei Schmidt-Starawieś. Vortrag: Gartenbaudirektor Reissert. Besprechung über die Veranlagungen zur Einkommensteuer. Frauen und Angehörige unserer Mitglieder werden gebeten, an dieser Sitzung teilzunehmen. Obst zur Sortenbestimmung ist mitzubringen. **Verein Tremessen:** 20. 3., nachm. 2 Uhr bei Kramer-Tremessen. Vortrag: Jng. agr. Zipser über „Landwirtschaftliche Tagesfragen unter besonderer Berücksichtigung der Frühjahrsbestellung". Vorstandsneuwahlen. Einziehung der Beiträge für das laufende Jahr. **Verein Rojewo:** 23. 3., abends 6 Uhr bei Lohöfer in Plonkówko. Vortrag des Herrn Klose über „Landwirtschaftliche Tagesfragen unter besonderer Berücksichtigung der Einkommensteuer". **Verein Barcin:** 30. 3., nachm. 5 Uhr bei Klettke in Barcin. Vortrag: Jng. agr Karzel über „Beachtenswertes bei der Frühjahrsbestellung". Besprechung der Veranlagungen zur Einkommensteuer. In allen Versammlungen ist unseren Mitgliedern Gelegenheit gegeben, die Beiträge für 1932 abzuführen, soweit das nicht schon geschehen sein sollte.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: in **Koschmin** am Montag, d. 29. 2., in der Genossenschaft; in **Adelnau** am Donnerstag, d. 3. 3., bei Kolata; in **Krotoschin** am Freitag, d. 4. 3., bei Pachale. **Versammlungen: Verein Konarzewo:** am Sonnabend, d. 27. 2., nachm. 6 Uhr bei Doms in Zduny. **Verein Eichdorf:** am Sonntag, d. 28. 2., nachm. 5 Uhr bei Fischer in Rothendorf zur etwaigen Gründung eines Ortsvereins für die Ortschaften Blumenau und Rothendorf. Redner Herr Bach-Niederdorf. Thema: „Allgemeine Wirtschaftsfragen". **Verein Latowitz:** am Dienstag, d. 1. 3., nachm. 3 Uhr im Konfirmandenzimmer. **Verein Deutschdorf:** am Dienstag, d. 1. 3., abends 6 Uhr bei Knappe. **Verein Steinitsheim:** am Mittwoch, d. 2. 3., nachm. ½2 Uhr bei Biadala. Vortrag: Dr. Günther-Surmin über: „Betriebswirtschaft". **Verein Bieganinek:** Sonnabend, d. 5. 3., nachm. 3 Uhr im Gasthaus Ditšzmal-Bieganinek. **Verein Wilcza:** Montag, d. 7. 3., nachm. 4½ Uhr bei Lampert-Wilczynec. Vortrag von Herrn Plate-Posen: „Produktion wirtschaftseigenen Futters".

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Wollstein: am 26. 2. und 11. 3.; **Rawitsch:** am 5. 3. und 19. 3. **Versammlungen: Ortsverein Tarnowo:** am 28. 2., nachm. ½2 Uhr bei Simon. **Ortsverein Rothenburg (Rostarzewo):** am 28. 2., nachm. ½4 Uhr bei Raschke. **Ortsverein Schwetzkau:** am 29. 2., nachm. 6 Uhr bei Andrzejewski. **Ortsverein Bojanowo:** am 1. 3., nachm. 4 Uhr im Landhaus Baersdorf. In obigen Versammlungen spricht Herr Heymann-Białożewin über „Gewinnbringende Geflügelhaltung". Außerdem geschäftliche Angelegenheiten. Es ist besonders erwünscht, daß auch die Frauen zu diesen Versammlungen erscheinen. **Ortsverein Jablone:** Am 4. 3., von 11—1 Uhr und von 2—5 Uhr Unterricht durch Gartenbaudirektor Reissert in Baumschnitt bei **Friedenberger. Ortsverein Feuerstein (Krzemieniewo):** Am 27. 2., nachm. 5 Uhr Versammlung mit Vortrag über „Gewinnbringende Geflügelhaltung". Auch hierzu sind die Frauen und Töchter unserer Vereinsmitglieder besonders eingeladen. Wir bitten diejenigen Mitglieder, welche Bienen haben, möglichst bald eine Bescheinigung des Orts- bzw. Gutsvorstehers bei uns einzusenden oder abzugeben, damit wir ihnen steuerfreien Bienenzucker besorgen können. **Preis pro Kilo 40 Groschen.** Der Imker erhält 4 Pfund pro Volk. Die **Ortsvereine Wollstein, Rakwitz und Jablone** haben die Veranstaltung von Haushaltungskursen in Aussicht genommen. Die Anmeldungen nehmen entgegen: Bäckermeister Guenther-Wolsztyn, Bäckermeister Kaliske-Rakoniewice, und Schriftführer Schmolke-Jablonna. **Ortsverein Lindensee:** Am Montag, d. 29. 2., nachm. 4 Uhr beginnt bei Przeradzki der Buchführungskursus für den Kleingrundbesitz.

Bezirk Wirsitz.

Sitzungen: Ldw. Lokalverein Weißenhöhe: Freitag, d. 26. 2., nachmittags 2 Uhr bei Oehlke. **Landw. Lokalverein Netzthal:**

Sonnabend, d. 27. 2., nachm. 2 Uhr im Lokal Pazderski. Ldw. Lokalverein Roscimin: Sonntag, d. 28. 2., nachm. 2 Uhr bei Brummund. Ldw. Lokalverein Lobsenz: Montag, d. 29. 2., nachm. 8½ Uhr im Lokal Krainick. Ldw. Lokalverein Friedheim: Dienstag, d. 1. März, nachm. 8 Uhr im Lokal Vorköper. In allen Sitzungen hält Dr. Krause-Bydgoszcz den Vortrag über ein aktuelles Thema. Wir bitten um vollzähliges Erscheinen. **Sprechtag: Nakel:** am Freitag, d. 4. 3., von 12—3 Uhr im Lokal Heller.

Tagung des Vereins ehem. Winterschüler der deutschsprachigen landw. Winterschule Sroda am 2. 2. 32.

Vormittags besichtigten die Teilnehmer die Kleintierausstellung in Posen. Es waren hier sehr beachtenswerte Zuchtergebnisse zu sehen. Darauf wurde der Zoologische Garten besucht.

Nachmittags 3 Uhr fand eine Generalversammlung in dem Sitzungssaal der Landwirtschaftl. Zentralgenossenschaft Posen statt. Außer den jetzigen Besuchern der Schule war eine ganze Anzahl ehemaliger Schüler erschienen.

Herr Ing. agr. Karzel aus Posen hielt einen Vortrag: „Wie hat sich unsere Wirtschaftsweise künftig zu gestalten?"

Die Versammlungsteilnehmer zeigten durch heftigen Beifall, wie sehr die jetzt so wichtigen Dinge ihnen am Herzen liegen. — Dem Vortragenden sagen wir auch hier besten Dank.

Um 6 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Unterverbandstage

in Inowrocław (Hohensalza) am Freitag, dem 4. März 1932, vorm. 10 Uhr im Saale der Loge zum Licht im Osten.

Tagesordnung:

1. Die wirtschaftliche Lage und die Genossenschaften.
2. Landw. Erzeugnisse und Bedarfsartikel.
3. Wahl des Unterverbandsdirektors und seines Stellvertreters.
4. Anträge und Verschiedenes.

In den Unterverbänden sind benachbarte Genossenschaften unserer Verbände zusammengefaßt. Sie finden jährlich einmal statt. Zweck dieser Tagung ist, die Mitglieder der Genossenschaften über wirtschaftliche und genossenschaftliche Fragen zu unterrichten und die Erfahrungen des Jahres auszutauschen.

Fast jeder Landwirt befindet sich heute in bedrängter Lage. Es werden ihn deshalb die Fragen, die durch die Vorträge und die sich anschließende Aussprache berührt werden, besonders interessieren. Wir hoffen, daß die Tagungen in diesem Jahre ebenso gut besucht werden, wie in den Vorjahren. Es ist nicht nur die Teilnahme der Verwaltungsorgane, sondern auch der Mitglieder der Genossenschaften und anderer dem Genossenschaftswesen nahestehender Personen erwünscht. Je zahlreicher der Besuch, desto reger die Aussprache und desto besser der Erfolg.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.
Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen.

Butterprüfungen 1932!

Laut einer Besprechung im Sommer 1931 halten in Zukunft die unterzeichneten Verbände gemeinsame Butterprüfungen ab, und zwar jährlich eine Frühjahrs-, Sommer- und Herbst-Butterprüfung. Die Prüfungen finden abwechselnd in Graudenz, Bromberg und Posen statt. Die Reihenfolge für 1932 ist folgende:

Frühjahrs-Butterprüfung in Graudenz,
Sommer-Butterprüfung in Posen,
Herbst-Butterprüfung in Bromberg.

Der am Orte der Butterprüfung befindliche Verband ist der jeweilig federführende, und zwar für Graudenz der Verband ländlicher Genossenschaften der Wojewodschaft Pommerellen in Graudenz, für Bromberg der Milchwirtschaftliche Verband und für Posen der Verband deutscher Genossenschaften. Dem jeweilig federführenden Verbande obliegt ebenso Vorbereitung, Durchführung und Abwicklung der zu veranstaltenden Butterprüfungen. Molkereien, die an den Prüfungen teilzunehmen gedenken, erhalten vor jeder Prüfung das entsprechende Verpackungsmaterial zugesandt. Sie werden gebeten, zu erklären, daß sie an allen 3 Butterprüfungen des Jahres 1932 teilnehmen werden. Die Erklärung über die Teilnahme ist umgehend abzugeben, und zwar an ihren zugehörigen Verband, um das Verpackungsmaterial zum Versand bringen zu können. Die Versandbestimmungen sind unbedingt einzuhalten, da ein Verstoß den Ausschluß der Probe von der Prüfung bedingt. Die Versandbestimmungen sind folgende:

Die Butterprobe ist in der von dem jeweiligen Verbande gelieferten Butterform geformt zum Versand zu bringen. Der Versand der Butterprobe hat sofort nach dem telegraphischen Abruf zu erfolgen, nicht erst am Tage darauf, um zu gewährleisten, daß die Butter aus der laufenden Produktion stammt.

Dem Verpackungsmaterial liegt ein Fragebogen bei. Dieser ist sorgfältig auszufüllen und der Butterprobe beizufügen. Die Butter wird in gesalzene und ungesalzene Gruppen eingeteilt. In falscher Klasse eingelieferte Butter scheidet von der Beurteilung aus.

Alljährlich im Herbst erfolgt eine Preisverteilung. Bei dieser Preisverteilung können nur Molkereien berücksichtigt werden, die sich an allen 3 Butterprüfungen beteiligt und die Versandbestimmungen nicht verletzt haben.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen. — Verband landw. Genossenschaften in Westpolen.
Milchwirtschaftlicher Verband Bromberg. — Westpolnische Landw. Gesellschaft Posen.
Verband ländlicher Genossenschaften der Wojewodschaft Pommerellen in Graudenz.

Landwirtschaftliches Genossenschaftswesen unter den Deutschen in der Tschechoslowakei.

Die deutsche Minderheit in der Tschechoslowakei zählt ungefähr 3 400 000 (beinahe 23 Prozent der Gesamtbevölkerung der Republik). Die Landwirtschaft ist die Hauptbeschäftigung der großen Mehrheit der Deutschen in der Tschechoslowakei. Das Genossenschaftswesen in der Landwirtschaft wurde schon lange unter den Deutschen der historischen Länder der heutigen Tschechoslowakei sehr gut organisiert. Laut Angaben einer der letzten Nummern der Zeitschrift des Zentralverbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Prag, ist z. Zt. das ganze landwirtschaftliche Genossenschaftswesen unter den Deutschen der Tschechoslowakei in drei genossenschaftlichen Zentren konzentriert, wovon sich das eine in Prag, das zweite in Brünn und das dritte in Troppau befindet. Zum 1. Januar 1931 waren in diesen drei Verbänden 2041 Genossenschaften als Mitglieder eingetragen. Unter diesen Genossenschaften zählt man 1182 Kassen System Raiffeisen, 5 Darlehnskassen System Schultze-Delitzsch, 78 genossenschaftliche Lager, 164 genossenschaftliche Molkereien, 409 Elektrifizierungsgenossenschaften und 203 verschiedene Genossenschaften.

In der Bilanz dieser Genossenschaften sind ungefähr 33 Millionen Eigenkapitalien festzustellen, ferner 1,6 Milliarden tschech. Kronen Einlagen und ca. 1,3 Milliarden Darlehen; der Jahresumsatz hat 3 Milliarden tschech. Kronen überstiegen. Die Bilanz der drei vorerwähnten Verbände betrug zum 1. Januar 1931: 10,6 Millionen Eigenkapitalien, 439 Millionen Darlehen und beinahe 400 Millionen tschech. Kronen Einlagen. Die bei den genannten Verbänden gegründeten Handelsorganisationen haben während des Jahres 1930 ungefähr 23 400 Waggons (von je 100 Quinteln) verkauft, darunter ca. 7000 Waggons Kunstdünger, ca. 6400 Waggons Kohlen und Holz und ca. 4200 Waggons Getreide. Demzufolge nimmt das deutsche landwirtschaftliche Genossenschaftswesen in der Tschechoslowakei, trotz der heutzutage überall drückenden Wirtschaftskrise, eine sehr solide Position ein und kann als ein bedeutender Faktor der Unterstützung für die Landwirtschaft betrachtet werden, zumal sie sonst unter den derzeitigen ungünstigen Bedingungen leidet.

Prof. S. Borodaewsky.

Recht und Steuern

Der Stempel bei Sicherungsabtretungen.

Ein Gläubiger hatte sich von seinem Schuldner eine Hypothek zur Sicherung aller Forderungen abtreten lassen, die aus dem beiderseitigen Geschäftsverkehr einschließlich Wechselverkehr bestanden oder noch entstehen würden. Der Notar hatte einen Stempel von 1 Prozent auf Grund des Art. 66 des Stempelgesetzes berechnet. Der Gläubiger legte dagegen Berufung ein und verlangte die Anwendung des für Verpfändung geltenden Stempelsatzes, der höchstens 0,5 Prozent betragen dürfe. Er wies in der Berufung darauf hin, daß die Urkunde nicht den Kauf oder die Schenkung oder den Tausch einer Forderung oder die

Abtretung einer Forderung zwecks Bezahlung einer schon bestehenden Schuld enthält, daß in der Erklärung eine Schuld nicht anerkannt sei und daß der Gläubiger sich nur dann aus der Hypothek befriedigen könne, wenn bei Auflösung des Geschäftsverkehrs eine Schuld vorhanden sei, daß er auch verpflichtet sei, die Hypothek zurückzugeben, wenn der Schuldner seine Schuld vollkommen bezahlt hätte. Der Gläubiger berief sich zur Unterstützung seiner Ansicht auf die Auslegung des Finanzministeriums (Dz. Urz. Min. Sk. 1928, Nr. 30, Pos. 346). Hier sei bereits gesagt, daß, wenn der Schuldner sich bei einer Krediterfüllung zur Sicherungsabtretung einer Forderung verpflichtet, diese Sicherungsabtretung nicht als Kauf oder Uebertragung im Sinne des Art. 66 anzusehen sei. Die Berufungsbehörde fragte darauf beim Kläger an, welche Forderungen er im Augenblicke der Ausstellung der Abtretungsurkunde gehabt habe und ob diese Forderungen schriftlich bestätigt worden seien. Der Gläubiger antwortete, der Schuldner habe z. Zt. eine Schuld in laufender Rechnung in dem und dem Betrage und dann eine Schuld in Wechselakzepten in dem und dem Betrage, der Restbetrag sei noch nicht von ihm als Kredit ausgenutzt worden. Die Izba Skarbowa hat darauf ohne Angabe einer Begründung den Stempelbetrag in der Weise herabgesetzt, daß von der bereits bestehenden Kontokorrentschuld ein Stempel von 0,5 Prozent, von dem nicht ausgenutzten Teile des Kredits 0,10 Prozent und von dem Wechselkredit kein Stempel berechnet wurde.

Es geht daraus hervor, daß die Berufungsbehörde anerkannt hat, daß es sich hier nicht um den Verkauf oder die Abtretung einer Forderung im Stempelsinne, sondern um eine Verpfändung handelt, die gemäß Art. 82 des Stempelgesetzes zu beurteilen ist. Wie bei einer Sicherungshypothek, muß man also auch bei einer solchen Sicherungsabtretung einer Hypothek von dem Teile der Sicherung, dem bereits eine Forderung gegenübersteht, 0,5 Prozent Stempel zahlen, wenn eine verstempelte Urkunde über diesen Teil noch nicht vorliegt. Dagegen ist der noch nicht durch Kredit ausgenutzte Teil nur mit 0,10 Prozent zu verstempeln, und zwar als Kaution für die zukünftige Forderung. Soweit Wechsel vorhanden sind, die durch die Hypothek gesichert werden, ist die Sicherungsurkunde stempelfrei, da die Wechsel schon verstempelt sind (Art. 83, Abs. 2).

Bekanntmachungen

Zahlung rückständiger Krankenkassenbeiträge.

Im nachstehenden veröffentlichen wir das Rundschreiben Nr. 6/32 des Ministeriums für Arbeit und soziale Fürsorge vom 11. Februar 1932, betr. Abzahlungsbedingungen der rückständigen Krankenkassenbeiträge für die Landwirte, laut welchem die rückständigen, bis 1. 1. 1932 fällig gewesenen Krankenkassenbeiträge bis 1937 in Raten zerlegt wurden. Das Rundschreiben lautet in deutscher Uebersetzung wie folgt:

An die
Krankenkassen auf dem Gebiete der Wojewodschaft
Posen und Pommerellen.

In Anbetracht der andauernden Wirtschaftskrise, die sich besonders empfindlich auf die Landwirtschaft auswirkt, verfüge ich, daß die meiner Aufsicht unterstellten Krankenkassen folgende Abzahlungsgrundsätze für die im Rückstand befindlichen landwirtschaftlichen Arbeitgeber anzuwenden haben. Die Grundsätze wurden im Einvernehmen mit der Zentralkommission für finanzielle und landwirtschaftliche Angelegenheiten beim Präsidium des Ministerrats festgesetzt:

1. Für Rückstände der landw. Arbeitgeber zu Gunsten der Krankenkasse sind im Sinne dieses Rundschreibens die bis zum 1. Januar 1932 berechneten Summen aus dem Titel der rückständigen Beiträge dieser Arbeitgeber nebst Verzugszinsen und evtl. vor diesem Termin bemessenen und auferlegten Strafen (Art. 16 des Gesetzes vom 19. Mai 1920) zu erachten.

2. Die Position der Verzugszinsen wird von der in dieser Weise festgesetzten Summe der Krankenkassenrückstände getrennt und wird generell in der Weise herabgesetzt, daß die Zinsen, welche im Jahresverhältnis 12 Prozent übersteigen, bis zu dieser Höhe ermäßigt werden.

3. Der landw. Arbeitgeber, der regelmäßig die laufenden Krankenkassenbeiträge bezahlt, wird verpflichtet, die Rückstände ab 1. Januar 1933 beginnend in folgender Weise abzuzahlen:

im Jahre 1933 — 10 Prozent der am 1. 1. 1932 berechneten rückständigen Summe,
im Jahre 1934 — 15 Prozent der am 1. 1. 1932 berechneten rückständigen Summe,

in den folgenden Jahren je 25 Prozent der am 1. 1. 1932 berechneten rückständigen Summe.

Für die Zeitabschnitte zwischen dem 1. 1. 1932 und den obigen Zahlungsterminen werden keine Verzugszinsen von den Teilrückständen erhoben, bevor die im vorigen Absatz festgesetzten Zahlungsfristen noch nicht abgelaufen sind.

4. Bei freiwilligen Abzahlungen der Rückstände durch die landw. Arbeitgeber in den oben festgesetzten Fristen oder vor Ablauf dieser Fristen werden die Krankenkassen die Verzugszinsen und Strafen für die Zeit vor dem 1. Januar 1932 im Verhältnis zu den in dieser Weise eingezahlten Summen annullieren.

5. Im Jahre 1932 werden die Krankenkassen die Zwangsvollstreckungen bei den landw. Arbeitgebern aus dem Titel der Rückstände gemäß Punkt 1 dieses Rundschreibens lediglich bis auf die Fälle einschränken, wo die Notwendigkeit eintreten sollte, diese Forderungen vor ihrem unbestreitbaren Verlust zu retten.

6. Im Falle der fristmäßigen Bezahlung der laufenden Beiträge durch die landw. Arbeitgeber für das Jahr 1932 wird die Krankenkasse in jedem individuellen Fall:

a) die Position der Verzugszinsen, die in den bis zum 1. Januar 1932 für den betreffenden Arbeitgeber berechneten Rückständen enthalten sind, ermäßigen und als Grundlage für die Reduzierung eine weitere Ermäßigung dieser Zinsen von 12 Prozent auf 6 Prozent im Jahresverhältnis annehmen;

b) die gepfändeten Güter aus dem Titel der ihr bei dem betr. Arbeitgeber zustehenden Forderungen befreien, falls der letztere der Kasse eine genügende Sicherheit für die Abzahlung dieser Forderungen geben wird.

7. Die nach dem 1. Januar 1932 entstandenen Rückstände können von den landw. Arbeitgebern nur zu einem solchen Teil der Gesamtsumme der nach diesem Termin entstandenen Rückstände eingezogen werden, der dem Verhältnis des auf die landw Arbeitgeber entfallenden Teiles der Beitragszuschreibung zur Gesamtsumme dieser Zuschreibung entspricht, die in dem durch die Aufsichtsbehörde bestätigten Haushalt der betreffenden Kasse vorgesehen ist.

8. Die in Punkt 3, 4, 5 und 6 vorgesehenen Ermäßigungen finden keine Anwendung auf die Rückstände, die nach dem 1. Januar 1932 entstanden sind.

9. Die Krankenkassen werden die Abzahlung der in Punkt 1 aufgeführten Rückstände in mündelsicheren Wertpapieren entgegennehmen.

Im Zusammenhang mit dieser Verfügung hebe ich alle meine früheren Rundschreiben betreffs Erteilung von Erleichterungen für die Landwirtschaft durch die Krankenkassen auf.

(—) Minister Dr. Hubicki.

Welage
Volkswirtschaftliche Abteilung.

Volkshochschulkursus

für Frauen und Mädchen von 18 Jahren an aufwärts, 4 Monate dauernd, beginnt in Dornfeld bei Lwów am 3. März 1932.

Auf eine bestimmte Vorbildung kommt es in unserem Volkshochschulkursen nicht an, der Wille zur Arbeit an sich selbst und der Wille zum Kampf mit den Widerwärtigkeiten des Lebens sind die Vorbedingungen, die man in die Volkshochschule mitbringen soll.

Wohnung, Verpflegung und Unterricht kosten für die 4 Monate zusammen 220 zł, in besonders dringenden Fällen kann einzelnen noch eine Ermäßigung gewährt werden. Näheres über den Volkshochschulgedanken bieten die Hefte „Vom Sinn unseres Heims“ und „10 Jahre Volkshochschule“ (je 1 zł). Auskünfte auf alle gestellten Fragen werden gegen Rückporto bereitwilligst erteilt vom Volkshochschulheim Dornfeld, p. Szczerzec kolo Lwowa.

Ausweis über die in der Wojewodschaft Posen herrschenden Viehseuchen am 1. Februar 1932.

(Die erste Zahl drückt die Anzahl der verseuchten Gemeinden, die zweite die der verseuchten Gehöfte aus. Die eingeklammerten Zahlen geben die in der Zeit vom 16.—31. Januar neu verseuchten Gemeinden und Gehöfte an.)

1. Maul- und Klauenseuche: In 2 Kreisen, 3 (1) Gemeinden und 6 (1) Gehöften und zwar: Mogilno 1, 4, Pleschen 2, 2 (1, 1).

2. Schweinepest und -seuche. In 10 (1) Kreisen, 20 (10) Gemeinden und 20 (10) Gehöften und zwar: Gnesen 3, 3 (2, 2), Koschmin 1, 1, Mogilno 1, 1 (2, 3), Schildberg 1, 1 (1, 1), Pleschen 4, 4 (3, 3), Posen Kreis 1, 1, Schrimm 1, 1, Schroda 4, 4 (1, 1), Strelno 3, 3 (2, 2), Wirsitz 1, 1.

Welage, Landw. Abteilung.

Berufsberatungs-Sprechstunde in Gnesen.

Am 28. Februar wird der Referent der „Berufshilfe“ nachm. 5 Uhr und nicht abends um 8, wie angegeben, in der Aula der Deutschen Privatschule in Gnesen über das Thema „Wirtschaftsnot und menschliche Arbeitskraft“ sprechen.

Was groß soll werden, muß klein anfangen,
und wenn die Kinder von Jugend auf
so zärtlich und herzlich erzogen werden,
schadet es ihnen ihr Leben lang. Mathesius

Hygienische Unarten der Kinder beim Umgang mit Haustieren.

Bekanntlich haben Kinder eine besondere Neigung, mit unseren Haustieren, hauptsächlich mit Hunden und Katzen, zu spielen. Mit jungen Tieren bildet sich oft ein inniges Freundschaftsverhältnis aus. Nachdem alle Tiere die Gewohnheit haben, alles zu beschnuppern, sich auf den Boden zu legen sowie ihren Körper zu belecken, so können bei Unvorsichtigkeit durch den innigen Verkehr gelegentlich Krankheitskeime übertragen werden. Kinder, die Tiere als Spielgefährten haben, müssen ständig überwacht werden, daß sie keine unhygienischen Handlungen begehen, wodurch sie Schaden erleiden könnten. Man muß das Kind dazu erziehen, daß es gewisse Vorsichtsmaßregeln einhält.

So darf man niemals dulden, daß sich die Kinder von unseren Haustieren ablecken oder abküssen lassen. In der Mundhöhle der Tiere befinden sich unter anderem auch zahlreiche krankmachende Bakterien, die bei kleinen Wunden auf der Haut gefährlich werden können. Eine weitere hygienische Unsitte der Kinder ist das gemeinsame Essen z. B. von einem Stück Wurst oder einem belegten Brot oder gemeinsames Milchtrinken aus einem Gefäß, wie man oft beobachten kann. Speisereste, die man selbst nicht mehr essen will, darf man niemals auf Geschirr tun, wovon man selbst wieder ißt. Auch die Unsitte des gemeinsamen Schlafens von Kind und Tier darf nicht geduldet werden.

Manche Kinder haben die Neigung, im Spiele die Tiere zu necken, zu reizen und gelegentlich sogar zu quälen, z. B. Ziehen am Schwanz, Werfen mit Steinen usw. Derartige Untugenden müssen aus erzieherischen und gesundheitlichen Gründen untersagt werden. Nur zu leicht sucht das Tier durch eine Abwehrmaßnahme seinem Peiniger zu entgehen. So kratzt die Katze mit ihren Pfoten, während der Hund beißt. Es kommt dann zu Verletzungen, die gelegentlich üble Folgen haben können. So kann an den Krallen der Katze der Erreger des Wundstarrkrampfes (Tetanus bazillus) sitzen und im menschlichen Körper den Wundstarrkrampf hervorrufen. Bei Bißverletzungen soll man die Wunden nicht auswaschen, sondern am besten ist es, wenn man durch den Arzt die Wunde ausschneiden oder mit dem elektrischen Glüheisen ausglühen läßt.

Nach Berührung mit unseren Haustieren müssen die Kinder stets angehalten werden, daß sie die Hände gründlich waschen. In Käfigen, Stallungen und Hühnerställen haben Kinder nichts zu suchen und sind auch bei der Reinigung derartiger Einrichtungen, die mit größter Sorgfalt zu geschehen hat, fernzuhalten. Auch mit kranken Tieren sollten Kinder nicht in Berührung kommen.

Bei unvorsichtigem Umgang mit Haustieren können auch spezielle Tierkrankheiten auf den menschlichen Körper übertragen werden. Durch Rinder, Pferde, Schafe, Ziegen, Schweine und Kaninchen kann es zu Milzbrand kommen. Durch das Schwein kann gelegentlich auch einmal der Schweinerotlauf ausgelöst werden. Durch den Hund kann der Hundebandwurm auf den Menschen übertragen werden. Der Hundebandwurm (Echinococcus) auch Hülsenwurm genannt, kann bei gesunden Tieren an der Schnauze oder am Haar hängen bleiben, da die Hunde die Gewohnheit haben, die Entleerungen ihrer Artgenossen zu beschnuppern. Die Glieder des Hundebandwurmes, welche die Eier enthalten, finden sich in den Darmabhängen und können mit gewöhnlichem Auge gesehen werden. Die Eier können bei Unvorsichtigkeit vom Menschen aufgenommen werden und sich dann im Körper nach Durchwanderung der Darmwand in Organen, z. B. Leber, Milz, Gehirn usw. festsetzen und dort blasige Gebilde verursachen. Bilden sich im Organismus immer mehr Blasen oder wächst die Blase ständig (bis zur Kopfgröße), so kann der Tod eintreten. Eine weitere spezifische ansteckende Krankheit ist die Tollwut (Lyssa), von der fast alle Haustiere (Rinder, Schweine, Schafe, Ziegen, Pferde, Hunde und Katzen) befallen werden können. Diese Infektionskrankheit wird auf den Menschen übertragen entweder durch den Biß oder durch Abschlecken von Hautstellen, die kleine Wunden tragen. Das in den Organismus eingedrungene Gift ruft Veränderungen im Zentralnervensystem hervor. Die Krankheit setzt ein mit Unwohlsein, Appetitlosigkeit sowie Krämpfen der Atem-, Schlund-, Arm- und Beinmuskeln. Bald zeigen sich Wutanfälle, und unter allgemeiner Schwächung tritt der Tod ein. Diesem schlimmen Ausgang der Wutkrankheit kann man vorbeugen durch die Pasteursche Schutzimpfung, die so bald wie möglich erfolgen soll. Um rechtzeitig einer Tollwutübertragung vorzubeugen, kann man in all den Fällen Verdacht auf Tollwut annehmen, wo man kurz vorher eine starke Veränderung im Wesen der Tiere festgestellt hat, da diese Krankheit wie andere Infektionskrankheiten schleichend verläuft.

Auch durch Papageien kann eine ansteckende Krankheit, die sog. Papageienkrankheit (Psittakosis) auf den Menschen übertragen werden, die im Jahre 1929 mehrere Opfer gefordert hat. Die Uebertragung erfolgt durch Bisse sowie durch Berührung des Schnabels. Die Erkrankung des Vogels kündigt sich ebenfalls oft an durch ein verändertes Verhalten. Die beliebte Unsitte der Kinder, ihren Finger und andere Gegenstände in den Käfig zu stecken, ist stets zu verbieten.

Durch Reinlichkeit und Vermeiden zu inniger Berührung mit den Haustieren lassen sich Uebertragungen von Tierkrankheiten auf den Menschen vermeiden. Aufgabe der Erzieher ist es, die Kinder vor gesundheitlichen Schäden zu bewahren. Ho.

Von welchen Hennen werden wir brüten?

Von Felizitas Steiger, Fachberaterin für Geflügelzucht.

Es gibt Landfrauen, welche zur Zeit, wo sie eine Glucke haben, dieser wahllos alle gerade vorhandenen Eier zum Ausbrüten unterschieben. Kein Unterschied wird gemacht, ob diese Eier von den besten oder von den schlechtesten Legerinnen stammen, gleichviel, die Glucke brütet sie alle aus und im Herbst laufen dann die Junghennen herum, die ihr Teil von den Eigenschaften ihrer Mütter mitbekommen haben und mehr oder weniger schlecht legen werden.

Auf diese Weise werden wir nie einen wirklich leistungsfähigen Stamm heranzüchten und daher auch niemals Nutzen aus unserem Geflügelhof schlagen. Warum aber? Mit wenig Mühe und Zielstrebigkeit können wir im nächsten Jahr bedeutend bessere Leger haben und jedes Jahr wird die Eileistung unserer Hennen zunehmen, wenn wir nur dieses wahllose Brüten aufgeben und etwas Zuchtwahl betreiben werden.

Dazu ist nötig: ein scharfes Auge, Aufmerksamkeit und Beobachtungsgabe. Der Geflügelfarmer hat es leichter. Die Fallennesterkontrolle gibt ihm über die Einzelleistung seiner Tiere genauen Aufschluß. Die Landfrau hingegen, die in wenigen Fällen zu dieser Einrichtung Zeit und Platz haben wird, muß ihre Hennen von Ansehen kennen. Sie muß genau wissen, welches die guten und welches die schlechten Legerinnen sind. Ist sie klug, so scheidet sie schon während des Jahres und vor allem vor der Mauser alle untüchtigen Tiere aus. Diese werden in jedem Fall mehr fressen als sie einbringen und den fleißigen Hennen den Platz wegnehmen. Aber ganz besonders wichtig ist, sie zur Zeit der Brut auszusichten, damit sie nicht auch noch Gelegenheit haben, ihre schlechten Eigenschaften auf die Nachzucht zu vererben.

Es gibt, wie beim Rindvieh, so auch beim Geflügel ganz bestimmte Kennzeichen und äußere Merkmale, nach denen wir beurteilen können, ob eine Henne gut oder schlecht legt. Die guten Legerinnen sind am Morgen diejenigen, welche zuerst die Sitzstangen verlassen und am Abend die letzten, welche auffliegen. Sie sind stets mit Scharren und Futtersuchen beschäftigt und haben daher stumpfe Krallen und einen kurzen abgewetzten Schnabel. Ihre Läufe sind ausgebleicht, ihr Auge ist klar und feurig. Die gute Legerin hat ein dichtanliegendes, glänzendes Gefieder, einen kräftigen, roten Kamm und Kehllappen von glatter, feiner Beschaffenheit. Ihr Rücken ist breit und lang, die Brust voll. Ganz besonders stark entwickelt ist der weiche und elastische Hinterleib. Zwischen den Brustkiel und die Ausläufer der

Beckenknochen kann man 4 Finger, manchmal fast die ganze Hand legen. Der Abstand der beiden Legeknochen beträgt 2—4 Finger. Die Haut um den After ist ausgebleicht und fühlt sich stets feucht an.

Die schlechte Legerin hingegen fällt auf den ersten Blick meist schon durch ihre Trägheit auf. Faul herumsitzende, früh auffliegende Hennen sind immer Versager. Ihr Legebauch ist hart und unentwickelt, die Maße zwischen den Legeknochen sind eng, der After trocken und runzelig. An den spitzen Krallen und am langen Schnabel erkennen wir, daß diese Hennen sich mit Futtersuchen wenig Mühe machen. Die Läufe sind auch meist von greller Farbe, Kamm und Kehllappen grob und fleischig und das Gefieder struppig und lose.

Nach diesen äußeren Merkmalen, verbunden mit den Erfahrungen, die wir im Laufe des Jahres mit unseren Hennen machen, ist es uns sehr wohl möglich, zur Zuchtzeit die guten Leger von den schlechten zu unterscheiden. Auch sollte man nie von einer Henne brüten, die nicht zugleich eine gute Winterlegerin ist, denn diese Eigenschaft ist ebenfalls erblich und wir legen viel Wert darauf, sie auf die Nachzucht fortzupflanzen, da die Wintereier uns am meisten Gewinn bringen. Es empfiehlt sich daher, schon im Winter diejenigen Hennen, welche uns zu dieser Jahreszeit nicht im Stich lassen, mit Fußringen zu kennzeichnen.

Noch ein besonders wichtiger Punkt muß bei der Auswahl der Zuchttiere geltend gemacht werden: ihre momentane Körperverfassung! Von irgendwie geschwächten oder gar kranken Tieren — und mögen sie die besten Leger sein — darf nie gebrütet werden! Die Folge davon wären Verluste beim Schlupf und bei der Aufzucht sowie eine schwächliche, untüchtige Nachkommenschaft.

Leistung und Gesundheit sollen die beiden Grundbedingungen sein, nach welchen wir die Mütter unserer künftigen Hennen auswählen!

Milch und Kartoffeln.

Die Verbindung zweier unserer wertvollsten und zugleich preiswürdigsten Nahrungsmittel, die sich in glücklicher Weise in ihren Nährwerten ergänzen — Milch und Kartoffeln — wird von den Hausfrauen nicht so berücksichtigt, wie es in ihrem eigenen Interesse wünschenswert ist. Es kennen auch wenige Hausmütter Rezepte für verschiedene, mit Milch bereitete, nahrhafte und bekömmliche Kartoffelgerichte, mit Ausnahme des wohlbekannten Kartoffelbreies, so daß es sich wohl verlohnt, Vorschriften für verschiedene Gerichte aus Milch und Kartoffeln bekanntzugeben.

Kartoffelspätzle. 500 Gramm frischgekochte Kartoffeln werden heiß durchgerieben und mit etwa 1 Liter kochend heißer Milch zu einem dünnen Brei gerührt, an den man 40 Gramm weiße Semmelkrumen, 40 Gramm Mehl, 2 Eier, das nötige Salz und wenig geriebene Muskatnuß gibt. Aus dem Teig sticht man mit einem Löffel längliche Spätzle ab, die in Salzwasser gargekocht werden. Man läßt sie abtropfen, übergießt sie beim Anrichten mit gebratenen Speck- und Zwiebelwürfeln und gibt sie mit Salat oder beliebigem geschmorten Obst zu Tisch.

Holländer Milchkartoffeln. 750 Gramm geschälte Kartoffeln werden roh in Scheiben geschnitten, die man abwechselnd mit 250 Gramm in Scheiben geschnittenen Zwiebeln, 50 Gramm würflig geschnittenem Speck, 1 Eßlöffel gehackter Petersilie und mit dem nötigen Salz versehen in ein passendes Kochgeschirr schichtet. Man bedeckt die Kartoffelscheiben bis knapp zur Hälfte mit Milch und dämpft sie dann unter öfterem Umschwenken auf mäßigem Feuer gar. Das Milchkartoffelgericht wird in tiefer Schüssel angerichtet, man reicht grünen Salat oder süß-sauer eingemachte Früchte dazu.

Ueberbackene Mailänder Kartoffeln mit Milchsoße. Nicht sehr mehlige Kartoffeln kocht man nicht ganz gar, schneidet sie in Scheiben und mischt sie mit der gleichen Menge scheibig geschnittener Champignons und feinwürflig geschnittenem gekochten Schinken. Eine halbe Mehlschwitze verkocht man mit Milch zu gebundener Soße, würzt sie mit geriebenem Käse und schwenkt die Kartoffeln, Pilze und Schinkenwürfel darin durch. Man füllt sie in eine ausgestrichene Backform, streut eine Mischung von Semmelkrumen und geriebenem Käse darüber und legt kleine Butterflöckchen dazwischen. Das Gericht muß kurz überbacken, kommt in der Form zu Tisch und erhält als Beilage grünen Salat oder süß-saure Gurken.

Kartoffelsuppe mit Milch. Man nimmt zu gleichen Teilen rohe, geschälte Kartoffeln und geputzten Porree, schneidet beides in Scheiben und schmort es in etwas Butter kurze Zeit durch. Dann füllt man je nach der Menge von Kartoffeln und Porree 1—1½ Liter Milch auf und kocht alles langsam weich. Die Suppe wird durchgestrichen und mit Salz, Pfeffer und Maggis Würze abgeschmeckt. Geröstete Brotwürfel gibt man zur Suppe.

Milchkartoffelsuppe mit Tomaten. Etwa 500 Gramm frischgekochte Salzkartoffeln werden durchgerieben, dann brät man eine kleinwürfelig geschnittene Zwiebel in Butter gar, gibt die durchgestrichenen Kartoffeln dazu und rührt sie zu einer Masse, die sich vom Boden der Kasserolle ablösen muß. Man gibt unter Rühren langsam soviel Milch daran, daß eine schlankgebundene Suppe entsteht, die man mit Salz und Pfeffer würzt. Reife, in Scheiben geschnittene Tomaten werden kurze Zeit in etwas Butter im eigenen Saft geschmort, sie kommen mit ihrer Flüssigkeit an die fertige Milchkartoffelsuppe, zu der man geröstete Brotwürfel reicht und an die man beim Auftragen noch einen Löffel gehackte Petersilie streut.

Fragen und Antworten.

Frage 1: Wie entferne ich Motorölflecke, die schon ganz tief eingedrungen sind, aus braunen Schuhen? Benzin hilft nicht.

Frage 2: Kann man einen großen dunklen Fettfleck, der durch Auflehnen des Kopfes entstanden ist, aus der Rückenlehne eines Ledersessels entfernen?

Antwort zu Frage 1 und 2: Fett- und Oelflecke entfernt man aus Leder am besten durch Auftragen eines Benzin-Magnesia-Gemisches. Benzin wird dazu mit soviel Magnesia gemischt, daß ein dünner Brei entsteht. Man beläßt ihn auf der fettig-fleckigen Stelle, bis er eingetrocknet ist und entfernt die trockene Masse. Wirkungsweise: Das Benzin löst das Fett, die Benzin-Fettlösung wird von der saugkräftigen Magnesia aufgenommen und dann das Fett nach dem Verdunsten des Benzins festgehalten. Bei älteren Flecken oder solchen, die tief eingedrungen sind, ist das Verfahren mehrmals zu wiederholen.

Frage 3: Wie macht man Kalbfleisch haltbar?

Antwort zu Frage 3: Wenn Sie ein Kalb schlachten, lassen Sie sich die zum Braten bestimmten Stücke herausschneiden und hängen Sie diese in einen luftigen, kühlen Raum; im Winter hält sich das Fleisch lange, falls Sie keinen Eisschrank oder dergl. haben. Etwas mit Salz einreiben. Ich habe auch ein Kalb und ein Schwein schlachten lassen. Eine Keule und Nierenbratenstück vom Kalb habe ich an die Luft gehängt, die ausgelösten Rippen, Vorderblätter und einen Teil von der anderen Keule habe ich durch den Fleischwolf getrieben, etwas gehacktes Schweinefleisch dazwischengemengt und Schmorwürste davon machen lassen. Die brate ich mit Butter an und koche sie in Gläsern ein, damit ich im Sommer stets etwas zur Hand habe und es auch mal eine wohlschmeckende Fleischspeise zur Abwechslung gibt. Ich lasse die Schmorwürste etwa 20 Zentimeter lang machen, so daß 8 Stück in 1/1 Sturzglas hineingehen. Wird so ein Glas gebraucht, dann stelle ich es warm, daß die harte Butter im Glase zergeht, und stürze es um; dann gehen die Würste nicht entzwei. Diese werden in etwas Butter bräunlich gebraten. — Den Kalbskopf und das übrige verwende ich zur Sülze. Leber nimmt man zum Braten oder zur Wurst. Sie haben recht, die Kälber kosten nichts. Auf obige Art und Weise wird aber ein Kalb sehr gut verwertet.

Neben den verschiedenen Arten des Frischhaltens von Kalbfleisch möchte ich auf eine wenig bekannte Verwendung eines Teiles des Fleisches hinweisen. Die Keulen und Vorderblätter sind geräuchert geradezu ein Leckerbissen. Wer sie bei mir gegessen hat, war von dem guten Geschmack überrascht und hat es nachgemacht. — Man reibt das Kalbfleisch tüchtig mit Salz ein, läßt es einige Tage darin liegen, dann hängt man es einige Wochen im Rauch auf, je nachdem stark oder schwach geräuchert wird. Nach dem Kochen muß das Fleisch zart rosa aussehen. Es kommt mit brauner Butter zur Tafel. Die Kochbrühe gibt mit Grieß und verquirlten Eidotter eine gute Suppe. Auch kann man in die Brühe einfache Klöße aus Weizenmehl hineingeben und etwas Milch, nachdem die Klöße darin abgekocht worden sind, zugießen.

Bücher.

Ein Buch für Mütter. Mütter, die nicht wissen, wie sie ihre Kinder beschäftigen sollen, sei es mit kleinen Handfertigkeiten oder Unterhaltungsspielen, finden einen guten Helfer in dem Büchlein „Kinderspiel und Spielzeug" von Clara Zinn, das im Verlag von B. G. Teubner-Leipzig, zum Preise von 2 Rm. erschienen ist. Es ist leicht verständlich geschrieben und fast alles Material, das zur Herstellung von kleinem Spielzeug und Gebrauchsgegenständen nötig ist, findet sich fast immer im Haushalt vor und wird von vielen als unbrauchbar fortgeworfen. In diesem kleinen Büchlein findet man nun Anregungen, wie man solche wertlos erscheinenden Dinge umarbeiten kann, ohne daß, was in dieser Zeit besonders wertvoll ist, Ausgaben entstehen.

Allerlei Wissenswertes

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond

vom 28. Februar bis 5. März 1932.

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
28	6.52	17 35	1,42	8,57
29	6.50	17 37	3,8	9.34
1	6.48	17.38	4,18	10.27
2	6,46	17.40	5,10	11.37
3	6.43	17.42	5,45	12,56
4	6,40	17.44	6,8	14.18
5	6,38	17,46	6,23	15,37

Amerikanische Aerzte über den Nährwert des Käse.

Übersetzt von Joh. Weipkema.

In einer bekannten amerikanischen Zeitschrift wurde kürzlich von Seiten des amerikanischen Ärzteverbandes auf den Nährwert des Käse hingewiesen.

Wir wissen, so heißt es da, daß die Milch das vollwertigste und gesündeste Nahrungsmittel für den Menschen ist. Zum Dank dafür, daß der Käse, der bekanntlich aus Milch hergestellt wird, obendrein noch einige nicht zu unterschätzenden, gesundheitsfördernden Eigenschaften besitzt, verwenden wir ihn bei unseren Mahlzeiten nur als Zuspeise. Fett, Eiweiß, Minerale und vor allem Vitamine, was verlangen wir noch mehr von einem billigen Nahrungsmittel? Ist es ein Wunder, daß die Einwohner von Vimontiers in Frankreich dem Erfinder des „Camembert" ein Denkmal gesetzt haben?

Schon lange vor Beginn unserer Zeitrechnung fand der Käse zu Nahrungszwecken Verwendung. Von Heriodes und Aristoteles wissen wir, daß die Griechen den Käse als eine Gabe der Götter betrachteten. Römer und Juden verabreichten ihren Soldaten täglich eine bestimmte Käseration. Im Mittelalter ließ man in England ein neugeborenes Kind nach dem Taufakt durch einen großen, durchlöcherten Käse gleiten, der dann nachher beim Festschmaus die Hauptrolle spielte. Völker und Rassen, die viel Milchprodukte konsumieren, sind seit altersher die gesündesten und stärksten.

Seitdem jedoch die Öffentlichkeit davon erfahren hat, daß „Bakterien" die Hauptrolle beim Käsereifungsprozeß spielen, ist wohl manchem der Appetit an diesem nur nützlichen Volksnahrungsmittel vergangen. Und doch sind es gerade diese kleinen Lebewesen, vor allem die Milchsäurebakterien, die den Menschen unschätzbare Dienste leisten, da sie die gefährlichen B-Colibazillen aus dem Darm vertreiben. Ein weiterer Vorzug des Käse besteht darin, daß bei seiner Zersetzung im menschlichen Körper fast gar keine Abfallstoffe übrigbleiben, was dem Organismus sehr zugute kommt.

Auch sollte man meinen, daß mit den 400 Käsesorten, die es bis jetzt gibt, sehr bequem etwas Abwechslung in das „Käsemenü" eines jeden Haushalts gebracht werden kann. Prof. Sherman von der New-Yorker Columbia-Universität empfiehlt allen Hausfrauen in ihrem eigenen Interesse, mindestens den fünften Teil des Wirtschaftsgeldes für Milch, Butter und Käse zu verwenden, oder doch wenigstens dieselbe Summe wie für Fleisch, Geflügel und Fische.

Das Vorkeimen der Frühkartoffeln beginnt jetzt!

An eine Ueberwinterung des Saatgutes für den Frühkartoffelbau, die ihren Zweck wirklich erfüllen soll, sind folgende Anforderungen zu stellen:

1. Die Aufbewahrungsräume müssen absolut frostsicher und bei extremen Kältegraden mit einfachen Mitteln erwärmbar sein.

2. Vom Einlagern bis zum Beginn des Vorkeimens muß es möglich sein, die Temperatur niedrig und gleichmäßig, zwischen etwa 1 und 4° C., zu erhalten; zum Vorkeimen muß dann in einfacher Weise eine Erhöhung der Temperatur oder eine Anpassung derselben an die wärmeren Lufttemperaturen des Frühjahrs möglich sein.

3. Der Aufbewahrungsraum muß gut durchlüftbar sein.

4. Er muß die Möglichkeit bieten, jede Knolle fortlaufend auf ihre Gesundheit zu kontrollieren. Daher muß der Raum selbst und die Saatkartoffelstapel in ihm leicht zugänglich sein.

5. Es muß eine zielbewußte Leitung des Keimungsbeginnens und des Keimungsverlaufes möglich sein.

6. Der Raum muß Belichtung mit vollem Tageslicht ermöglichen, damit die vorgetriebenen Keime kurz und dick bleiben und nicht infolge Lichtmangels dünn, lang und brüchig werden.

7. Der Aufbewahrungsraum muß, und das ist vielleicht die wichtigste Forderung, billig zu errichten und möglichst weitgehend mit den Hilfsmitteln des praktischen Landwirtschaftsbetriebes herzustellen sein.

Durchlüftung des Bodens.

Die Nutzpflanzen können nur dann gedeihen und Frucht bringen, wenn sie neben Nährstoffen, Wärme und Feuchtigkeit auch genügend Luft haben. Es muß ausreichend Luft in den Boden eindringen können. Die Wurzeln erhalten durch die Luft direkt und indirekt Nahrungszufuhr, und auch für die Zersetzung des Stalldüngers ist die Luftzufuhr unumgänglich notwendig. Kommt Dünger in eine feste Lehmschicht, so schimmelt er, und er geht zunächst in Ammoniak und dann in Salpetersäure über, die von den Pflanzen aufgenommen wird, wenn genügend Sauerstoff vorhanden ist. Bei guter Durchlüftung geht die Masse des Düngers schnell in Humus über, bei Luftabschluß tritt Fäulnis ein, die für die Pflanzen nachteilig ist. Besonders bei den Hackfrüchten ist eine gute Bodenlockerung halbe Düngung.

Ein Anstrich für eiserne Behälter,

der insbesondere den Vorzug hat, sehr dauerhaft zu sein, kann aus reinem Zement gewonnen werden. Dieser wird derart mit Wasser angerührt, daß sich die Masse mit einem Pinsel leicht auftragen läßt. Das wird dann zweimal, unter Umständen auch dreimal wiederholt.

Gesundheitsfördernde Wirkung wirtschaftseigener Futtermittel.

Der Vorzug der Verwendung wirtschaftseigener Futtermittel liegt neben ihrer Billigkeit in ihrer günstigen Wirkung auf den Gesundheitszustand der Tiere.

Bekannt ist die gute diätetische Wirkung der Rüben, die die Darmtätigkeit anregen und leicht abführend wirken. Man verwendet sie deshalb als ein gutes Mittel gegen Wurmkrankheiten bei Pferden, und hier besonders bei Fohlen, die unter Spulwürmern zu leiden haben. Bei Erkältungskrankheiten, wie Katarrh, wirken die Rüben schleimlösend.

Durch die Verfütterung von Kohl- und Mohrrüben werden dem Tierkörper wichtige Vitamine zugeführt, die für ihre Gesunderhaltung sehr wichtig sind. So enthalten Mohrrüben das das Wachstum fördernde Vitamin A, Kohlrüben besonders das Vitamin C, welches die Entwicklung des Skorbuts verhindert. Als diätetisches Futtermittel werden Rüben in Pferde in Mengen von 5—10 Kg. verfüttert, und zwar im rohen Zustand.

Auch die Kartoffeln enthalten einen Stoff, der auf die Darmschleimhaut eine Reizwirkung ausübt und deshalb eine abführende Wirkung verursacht. Zu große Mengen dagegen haben starken Durchfall zur Folge. Rohe Kartoffeln werden auch an Pferde verfüttert, die an Dummkoller leiden. Man erhält sie dadurch besser arbeitsfähig. Hier genügen tägliche Gaben von 1,5 bis 3 Kg.

Besonders das Grünfutter ist für die Tiere außerordentlich gesundheitsfördernd. Es ist reich an Vitaminen und begünstigt dadurch die kräftige und gesunde Entwicklung wachsender Tiere. Mit Grünfutter ernährte Milchkühe liefern eine vitaminreiche Milch, von denen das Vitamin C und das die Knochenweiche verhindernde Vitamin D besonders reichlich enthält. Die bei der Winterfütterung erzeugte Milch ist ärmer an Vitaminen. Jedoch kann dieser Nachteil durch Zufütterung von Saftfutter, wie Rüben und Silofutter herabgemindert werden.

Fragekasten und Meinungsaustausch

Frage: Woran erkennt man, daß der Boden genügend abgetrocknet ist und daher gepflügt werden kann? L. M.

Antwort: Der Boden soll jene Feuchtigkeit besitzen, bei der er den geringsten Zusammenhang hat und infolgedessen dem Eindringen des Pfluges den geringsten Widerstand entgegensetzt. Zeigt beim Pflügen die Oberfläche der Furche noch eine glänzende Fläche und legt sich der Boden als eine zusammenhängende, feste, zähe Schwarte hin, so ist der Acker noch zu naß und die Arbeit muß unbedingt unterbleiben. Er wird sonst totgepflügt. Der Boden muß hinter dem Pflugschar brüchig, krümelig sein und auseinanderfallen. Es gibt auch einfache Methoden, die uns darüber Aufschluß geben können, ob der Boden seine überflüssige Feuchtigkeit bereits verloren hat. Man sticht mit dem Stock tief in den Boden und zieht ihn schnell zurück. Kommt hinter dem Stock lockere, bröckelige Erde heraus, so ist der Boden trocken genug zum Ackern, äußert sich aber beim Herausziehen ein schnalzendes Geräusch wie beim Brotteigkneten, so ist der Acker noch zu naß und das Pflügen muß unterbleiben.

Frage: Meine Schweine husten, nehmen nicht zu und zeigen auf der Leber verbrannte Flecken? Was ist dagegen zu tun?

Antwort: Wenn die Schweine husten, so wird es sich wohl um die Schweineseuche handeln. Die Schweineseuche ist eine ansteckende Lungen-Brustfellentzündung, welche sich durch Husten, Abmagerung und Verfall der Kräfte kennzeichnet. Sehr oft tritt die Schweineseuche mit der Schweinepest zusammen auf. Die Schweinepest ist eine ansteckende Darmentzündung, welche anfänglich durch Verstopfung, nachher durch Durchfall, Abmagerung der Tiere, schwankenden Gang, Drehen im Kreise, Nasenbluten, Hautausschläge usw. gekennzeichnet ist. Die Bekämpfung erfolgt durch Impfung, und die Seuche selbst ist anzeigepflichtig.

Was nun die Krankheitserscheinungen an der Leber anbetrifft, so ist es nicht ausgeschlossen, daß die Tiere an Egelseuche erkrankt sind. Diese Krankheit wird durch Parasiten, die Leberegel, verursacht, welche in die Leber der Tiere einwandern und eine völlige Abzehrung hervorrufen. Die Bekämpfung ist meist erfolglos und besteht lediglich in einer kräftigen Ernährung zwecks Erhöhung der Widerstandskraft bereits verseuchter Tiere. Um der Krankheit vorzubeugen, müßte man die Tiere von feuchten, sumpfigen Weiden fernhalten. Ohne nähere Untersuchung der Tiere läßt sich nicht ohne weiteres sagen, um welche Krankheiten es sich in Ihrem Fall handelt und wir möchten Ihnen daher dringend raten, einen Tierarzt zu Rate zu ziehen.

Frage: Ist es vorteilhaft, den Dung mit dem Vorschäler unterzubringen?

Antwort: Es ist sehr zweckmäßig, stets mit dem Vorschäler zu pflügen, weil auf die Weise eine viel bessere Krümelung des Bodens erreicht wird. Wie tief man bei dieser Gelegenheit den Stallmist unterbringt, richtet sich nach der Bodenbeschaffenheit und nach dem Feuchtigkeitszustand während der Wachstumszeit. Je trockener und leichter der Boden ist, um so tiefer muß der Stalldung untergebracht werden, wenn er sich im Boden zersetzen soll. Die Tiefe schwankt zwischen 10—20 Zentimetern. Man muß ihn jedoch nur in gut verrottetem Zustand in den Boden bringen. Wir verweisen bei dieser Gelegenheit auf die Artikel im „Zentralwochenblatt" über Stallmistbehandlung und -anwendung, die wir im Laufe der letzten Wochen veröffentlicht haben.

Frage: Was macht man dagegen, wenn die Kühe nicht trächtig werden wollen?

Antwort: Die Ursachen können angeboren oder erworben sein. Von Zwillingen des Rindes ist häufig der weibliche Zwilling wegen unvollkommener Entwicklung der Geschlechtsorgane unfruchtbar. Als Krankheitsursachen der Unfruchtbarkeit gelten bei Kühen außer Gebärmutterkatarrh besondere krankhafte Veränderungen des Eierstockes, des Eileiters, ferner Verschluß des Muttermundes usw. Die Ursachen müßten daher von einem Tierarzt festgestellt werden, nach denen sich dann die Behandlungsmethoden richten.

Frage: Ich habe eine Menge Haferstroh und bitte um Mitteilung, ob ich es zum Strecken von Gerstenstroh, das mir zur Viehfütterung knapp wird, an Milchvieh verfüttern soll, oder ob ich an Stelle von Haferstroh Roggenstroh geben sollte. In meiner Gegend herrscht die Auffassung, daß beim Füttern von Haferstroh der Milchertrag der Kühe nachläßt. Ist diese Ansicht berechtigt? E. T.

Antwort: Das Stroh der Getreidearten gehört zu den eiweißärmsten und rohfaserreichsten Futterstoffen. Die Verholzung der Halme geht hier soweit, daß von den verdaulichen Stoffen des Winterweizenstrohes 80 Prozent, bei Roggenstroh wahrscheinlich noch mehr zur Deckung der Kau- und Verdauungsarbeit verbraucht werden. Je kürzer die Wachstumszeit, um so besser ist das Stroh. Danach liefern die Sommerhalmfrüchte eiweißreicheres Futterstroh als die Winterhalmfrüchte; Hafer-, Gersten- und Sommerweizenstroh geben einander nicht viel nach. Zwar bevorzugt man vielfach das Gerstenstroh bei der Fütterung des Milchviehs, ohne daß ein greifbarer Grund hierfür anzugeben wäre. Winterhalmstroh wird wegen seiner geringen Nährwirkung meist zur Einstreu benutzt. Mit Unkräutern, ebenso mit Klee durchwachsenes Stroh, hat selbstverständlich einen höheren Nährwert als Stroh von rein gehaltenen Feldern. Auch das Alter des Strohes muß beachtet werden. Nach langem Lagern verliert das Stroh wie alle Rauhfuttermittel sein Aroma und seinen Glanz, wird brüchig, staubig, hat fadigen Geschmack und wird in diesem Zustand am besten als Häcksel, mit Weichfutter gemischt, den Tieren verabreicht.

Frage: Wieviel Weißklee muß man pro Morgen aussäen, da die Ansichten der Praktiker über diese Frage sehr auseinandergehen?

Antwort: Meines Wissens benötigt man bei gutem Saatgut und wasserhaltender Kraft des Bodens 5—6 Pfd. je Morgen bei Aussaat mit der Kleekarre. Bei trockenem Boden muß man etwas mehr wählen. Auch die örtlichen Erfahrungen und Niederschläge sind ausschlaggebend. Plate.

Frage: Kann ich Holzasche im Garten als Dünger verwenden? Hat auch der Ruß eine düngende Kraft?

Antwort: In der Holzasche können beträchtliche Mengen an Phosphorsäure, Kali und Kalk enthalten sein, wenn sie trocken aufbewahrt und nicht durch Feuchtigkeit ausgelaugt wurde. Im Boden muß man für eine gute Verteilung sorgen, weil sonst vor allem das Kali verkrustend auf den Boden wirkt und die Pflanzenwurzeln leicht verätzen kann. Um daher eine bessere Verteilung zu erzielen, kann man die Holzasche auch mit Wasser vermengen und das Wasser zum Begießen der Pflanzen verwenden. Ruß hingegen hat fast gar keine düngende Wirkung. Man kann ihn jedoch auf kalten Boden ausstreuen, da er infolge seiner schwarzen Farbe die Sonnenstrahlen anzieht und dadurch den Boden rascher erwärmt.

Fachliteratur

Milchwirtschaftliches Taschenbuch für 1932. Begr. v. B. Martiny. 55. Jg. Herausgegeben v. Dr. W. v. Altrock. Verl. P. Parey, Berlin SW. 11, Hedemannstraße 28 und 29. In Ganzl. geb. Rm. 3,50. — Auch der neue Lehrgang bringt neben täglichem Notizraum und Buchungsformularen zahlreiche Fachartikel, in denen alle die Milchwirtschaft und die Molkereibetriebe berührenden Fragen in knapper, treffender, zum Teil tabellarischer Form von führenden Fachleuten unter Berücksichtigung aller wissenschaftlichen und technischen Fortschritte behandelt werden. Die Aufsätze bringen die wichtigsten Angaben über die Fütterung der Kühe und Schweine, über die Beurteilung und Prüfung der Milch und Molkereiprodukte, die Behandlung und Bezahlung der Milch, die Brennstoffe, Dampfmaschinen, Motore usw. Besonders beachtenswert ist der Artikel von Prof. Dr. Lichtenberger, „Maschinen- und Bauwesen in der Milchwirtschaft". Neu aufgenommen ist ein Abschnitt über den Einfluß der Kraftfuttermittel auf die Güte der Milch und der Molkereierzeugnisse. Durch die Reichhaltigkeit und Qualität des Gebotenen ist der Kalender auch im neuen Jahrgang ein unentbehrliches Arbeitsmittel für jeden in der Milchwirtschaft Tätigen.

Bestellungsplan, entworfen von Dipl.-Ldw. Wilhelm Vogt. Für jeden Landwirt ist es sehr dienlich, wenn er einen Bestellungsplan führt, da er sich an Hand eines solchen Planes jederzeit rasch über alles Wissenswerte von den einzelnen Schlägen orientieren kann. Ein solcher Bestellungsplan gibt dem Landwirt Auskunft, wann der betr. Schlag mit Stallmist und Kalk gedüngt wurde, welche künstlichen Düngergaben ihm verabreicht wurden, welche Frucht angebaut wurde und welche Erträge sie brachte, auch der Bodensäure- und Nährstoffgehalt, ebenso die Niederschlagsmengen usw. können vermerkt werden. Der hier in Frage kommende Bestellungsplan ist für acht Jahre berechnet. Interessierte Landwirte können ihn bei der Landw. Abteilung der WLG. besichtigen und sich dort auch weitere Informationen einholen.

„Ich bitte ums Wort zur Geschäftsordnung!" Prakt. Wegweiser für Verbands- und Vereinsvorsitzende, für Versammlungsleiter, Verhandlungsführer usw. 4. Aufl. Von Chefred. E. Paquin. Preis: Voreinsend. d. Betr. Mk. 1.90, per Nachn. n. d. Ausl. Mk. 2.50. Zu bez. d. d. Selbstverlag d. Verf., Chefred. E. Paquin-Hösel, Bezirk Düsseldorf (Deutschland), Preußenstraße 1. — Der Verfasser kennt als langjähriger politischer Redakteur im Deutschen Reichstag die Regeln korrekter Versammlungsleitung von Grund auf. Obschon das Werkchen in der Hauptsache für reichsdeutsche Verhältnisse geschrieben ist, wird es doch auch im Auslande jedem Vereins- bzw. Versammlungsleiter ein guter Führer und Wegweiser sein. Die Schrift verdient daher Beachtung.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 23. Februar 1932.

Bank Polski-Aktien. (100 zł) . . .	97.— zł	4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $) (22.2.)	48.— zł
4% Pos. Landschaftl. Konvertier.-Pfdbr. . . .	29.25 %	4% Präm.-Investierungsanleihe (19.2.) .	87.— zł
6% Roggenrentenbr. der Pos. Ldsch. p. dz. . .	12.50 %	5% staatl. Konv.-Anl.	39.50—39 zł
8% Dollarrentbr. der Pos. Ldsch. pro Doll. . . .	75.25 zł	8% Amortisations-Dollarpfandbrf. . . .	—.— zł

Kurse an der Warschauer Börse vom 23. Februar 1932.

10% Eisenb.-Anl. . . .	—.—	1 Pfd. Sterling = zł	30.95—30.99
5% staatl.Konv.-Anleihe .	40.—	100 schw. Franken = zł	174.10
100 franz. Frk. = zł . .	35.10	100 holl. Gld. = zł . .	361.—
1 Dollar = zł (22.2.) .	8.91	100 tsch. Kr. = zł . . .	26.39

Diskontsatz der Bank Polski 7½ %.

Kurse an der Danziger Börse vom 23. Februar 1932.

1 Dollar = Danz. Gld. . .	5.135	100 Złoty = Danziger Gulden	57.585
1 Pfd. Stlg. = Danz. Gld. .	—.—		

Kurse an der Berliner Börse vom 23. Februar 1932.

100 holl. Gld. = dtsch. Mark	170.40	1 engl. Pfund = dtsch. Mark	14.61
100 schw. Franken = dtsch. Mark	82.10	100 Złoty = dtsch. Mk.	47.25
		1 Dollar = dtsch. Mark	4.213

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

Für Dollar		Für Schweizer Franken	
(17. 2.) 8.909	(20. 2.) 8.91	(17. 2.) 174.18	(20. 2.) 174.16
(18. 2.) 8.908	(22. 2.) 8.91	(18. 2.) 174.18	(22. 2.) 174.15
(19. 2.) 8.911	(23. 2.) 8.91	(19. 2.) 174.16	(23. 2.) 174.15

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

17. 2. bis 20. 2. u. 22. bis 23. 2. . . . . 8.91

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Poznań, Wjazdowa 3, vom 24. Februar 1932.

Getreide. Ueber den polnischen Getreidemärkten liegt seit einiger Zeit eine gewisse Ruhe. Das Angebot ist auf Grund der nicht wieder eingeholten Dezember-Januarpreise kleiner geworden und die Landwirte rechnen allgemein in absehbarer Zeit mit einer Preisbesserung. Die Möglichkeit liegt vor, wenn das Angebot zur Zeit der Frühjahrsarbeiten in der Landwirtschaft weiter zurückgeht. Die staatliche Getreidereserve kauft augenblicklich fast gar nichts auf. Vom Weltmarkt läßt sich sagen, daß man mit einem stärkeren Zukauf von Weizen, evtl. auch von Roggen seitens der europäischen Bedarfsländer rechnet und demnach eine Entlastung in den Exportländern bezüglich der Läger und damit vielleicht eine Preisbesserung in Verbindung gebracht werden kann. Die Verladungen nach Europa sowohl in Weizen und Roggen haben einen größeren Umfang angenommen und rechnet man auch weiterhin mit einem größeren Zukauf aus diesen Ländern. Rußland fällt zur Zeit mit Lieferungen fast vollkommen aus und Australien dürfte Getreideverschiffungen in erster Linie nach Ostasien vornehmen. Ueber Braugerste ist nicht viel zu sagen. Etwas Nachfrage besteht für Qualitätsware zum Export. Auch inländische Brauereien sind Abnehmer für prima Gerste. Die gedrückten Preise konnten sich aber trotzdem nicht erholen. Hafer findet in weißer schwerer Qualität Beachtung für Saatzwecke.

Hülsenfrüchte. Das Geschäft in Viktoriaerbsen ist weiterhin sehr ruhig. Nur gute Qualitäten finden Absatz. Schlechte Sorten sind vereinzelt nach Ueberseе bzw. zu Schälzwecken im Inlande bei Preisen weit unter Notiz unterzubringen.

Die Geschäftslage in Folgererbsen ist bis jetzt fest geblieben und sind die angebotenen Partien gut zu verkaufen.

Lupinen. Gelblupinen sind zu Saat- und Industriezwecken für den Export gefragt. Blaulupinen dagegen sind schwer zu verkaufen und aus diesem Grunde im Preise sehr gedrückt.

Oelsaaten. Raps wird reichlich angeboten, aber auch über den Absatz, besonders für spätere Ablieferung, braucht man nicht zu klagen. Die Preise liegen unverändert. Senf ist in prima Qualitäten gefragt. Durchschnittsware liegt zurzeit ganz geschäftslos. Nach gutem Blaumohn ohne Geruch besteht starke Nachfrage und kann man diesen Artikel bei verhältnismäßig hohen Preisen absetzen. Dagegen ist Geruchware nur zur Oelgewinnung auf Basis des Rapspreises zu verkaufen.

Kleesaaten. In Kleesaaten ist das Geschäft, infolge des anhaltenden Frostwetters, weiterhin ruhig. Die Preise haben jedoch nicht nachgegeben. In Rotklee, Weißklee und Schwedenklee sind zurzeit nur prima Qualitäten gefragt. Das Angebot in Seradella ist lebhaft. Die Qualitäten lassen viel zu wünschen übrig. Ein Export kommt nicht in Frage, da man zu den vorliegenden Geboten die Ware nicht beschaffen kann. Das Geschäft in Rübensamen will sich nicht recht entwickeln. Mit Einkäufen seitens der Landwirtschaft wird noch zurückgehalten. Die Preise liegen gedrückt.

Wir notieren am 24. Februar 1932 per 100 Kilogramm je nach Qualität und Lage der Station: Für Weizen 22,50—23,50, Roggen 22—22,75, Hafer 19—20, Braugerste 20—24,50, Viktoriaerbsen 22—27, Folgererbsen 32—33, Raps 31—32, Senf 35—39, Mohn 60—70, Seradella 25—28, Rotklee 150—190, Weißklee 280 bis 400, Schwedenklee 120—140, Gelbklee enthülst 120—160, Wundklee 260—300, Thymothe 40—50, Raygras 30—40 Złoty.

Kartoffeln. Für den Export besteht hauptsächlich Nachfrage in den Sorten Industrie, Wohltmann, Odenwälder Blaue, Frühe Rosen, Kaiserkrone, Julinieren und Centifolia, in Saat- und Speisesortierung, möglichst von hellem Boden, zur Lieferung Anfang März bei frostfreiem Wetter. Die Angabe, wie weit die Kartoffeln vom Krebsherd entfernt sind, ist erforderlich.

Kartoffelflocken. Hierin besteht ebenfalls für einzelne Waggons Nachfrage und sind uns Angebote erwünscht.

Schmutzwolle. Wir sind weiterhin Käufer möglichst zur Lieferung noch in diesem Monat und können gute Preise hierfür in Aussicht stellen. Wir erbitten großbemusterte Angebote.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 24. Februar 1932.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:		Blaulupinen	12.00—13.00
Roggen 15 to	23.50	Gelblupinen	16.00—17.00
Weizen 105 to	23.75	Klee rot	150.00—190.00
15 to	24.00	Klee, weiß	280.00—400.00
Richtpreise:		Klee, schwedisch . .	125.00—145.00
Roggen	23.00—23.50	Klee gelb, ohne Schalen	125.00—145.00
Gerste 64—66 kg . .	19.50—20.50	Wundklee	260.00—300.00
Gerste 68 kg	21.00—22.00	Timothyklee	40.00—55.00
Braugerste	23.25—24.25	Raygras engl. . .	45.00—50.00
Hafer	20.25—20.75	Senf	32.00—39.00
Roggenmehl (65 %) .	35.50—36.50	Roggenstroh lose . .	3.10— 3.40
Weizenmehl (65 %) .	36.50—38.50	Roggenstroh, gepreßt .	3.60— 4.25
Weizenkleie	13.75—14.75	Heu lose	5.50— 6.00
Weizenkleie (grob) . .	14.75—15.75	Netzeheu	6.75— 7.25
Roggenkleie	14.50—15.00	Heu gepreßt	8.50— 9.00
Raps	32.00—33.00	Leinkuchen 36—38% .	26.50—28.00
Sommerwicke	22.00—24.00	Rapskuchen 36—38%	18.00—19.00
Peluschken	21.00—23.00	Sonnenblumenkuchen 46—48% .	17.50—18.50
Viktoriaerbsen . . .	23.00—26.00		
Folgererbsen	30.00—33.00		
Seradella	25.00 28.00		

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen Roggen 105 to.

Erstklassiger Hafer und Haferstroh wurden über Notiz gehandelt.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale vom 24. Februar 1932.

Die Lage auf dem Buttermarkt ist in der letzten Woche ruhig gewesen. Wie wir bereits in unserem vorigen Marktbericht zum Ausdruck gebracht haben, ist der Höhepunkt überwunden, und die Preise lassen überall nach. Es bleibt abzuwarten, inwieweit der Streik in den Kohlenrevieren, die ja entschieden das Hauptabsatzgebiet sind, die Lage beeinflussen wird. Vorläufig glauben wir, daß sich die Preise nicht wesentlich ändern werden, wenn auch eine schwache Tendenz unverkennbar ist. Im Export wurden in letzter Woche Geschäfte kaum getätigt, da die Preise im Aus-

lande niedriger als im Inlande waren, doch glauben wir, daß auch dieser Zustand sehr bald vorüber sein wird.

Auf dem Eiermarkt herrscht ebenfalls ruhige Tendenz, ohne daß es jedoch etwa zu Absatzstockungen kommen konnte. Es sind augenblicklich Preise von ca. 9 Groschen per Stück ab Verladestation erreichbar.

Es wurden in letzter Woche folgende Preise gezahlt: Butter: Posen en gros 2, en detail 2,40, Krakau—Warschau 2,05 Zloty ab Verladestation, Oberschlesien 2,10, Export 1,90—2 Zloty.

Futterwert-Tabelle

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr).

*) Für dieselben Kuchen feingemahlen erhöht sich der Preis entsprechend

Futtermittel	Gehaltslage	Preis in zł per 100 kg	Verd. Eiweiß	Fett	Kohlehydrate	Rohfaser	Wertigkeit	Gesamtstärkewert	1 kg Stärkewert in zł	1 kg verd. Eiweiß in zł
Kartoffeln	20	4,—						20,0	0,20	—
Roggenkleie		15.75	10,8	2,4	42,9	1,7	79	46,9	0 33	0 62
Weizenkleie		16,—	11,1	3,7	40,5	2,1	79	48,1	0,33	0.61
Gerstenkleie		16,—	11,4	3,1	49,5	1,7	96	66,0	0,24	0 38
Reisfuttermehl	24/28	20,—	6,0	10,2	36,2	2,0	100	68,	0.29	1,09
Mais		26,—	6,6	3,9	65,7	1,3	100	81,5	0,31	1,51
Hafer		20,—	7,2	4,0	44.8	2.6	95	59,7	0 33	1,27
Gerste		21,—	6,1	1,9	62,4	1,3	99	72,0	0,29	1,19
Roggen		23,—	8,7	1,1	63,9	1,0	95	71.	0,32	1.17
Lupinen, blau		14,—	23,3	5,2	31,2	10,1	96	71,0	0,19	0,24
Lupinen, gelb		18,—	30,6	3,8	21,9	12,7	94	67,3	0,26	0 32
Ackerbohnen		23,—	19,3	1,2	44,1	4,1	97	66.6	0,34	0,67
Erbsen (Futter)		21,—	16,9	1,0	49,9	2,5	98	68,6	0.30	0,61
Seradella		30,—	13,8	6,2	21,9	6,8	89	48,9	0,61	1,61
Leinkuchen *)	38/42	29,—	27,2	7,9	25,4	4,3	97	71,8	0,41	0,68
Rapskuchen*)	38/42	20,50	23,0	8.1	27,3	0.9	95	61,1	0,33	0,41
Sonnenbl.-Kuch.*)	50	22,—	38,0	9.0	14,7	3,5	95	72,0	0,30	0,37
Erdnußkuchen *)	55	35,—	43,0	6,0	20,6	0,5	98	77,5	0 45	0,66
Baumwollst.-Mehl	50	29,—	39,5	8,6	13,4	4,0	95	72,3	0,40	0.55
Kokoskuchen *)	27/32	34,—	16,3	8,2	32,1	9,3	100	76,5	0,44	1,30
Palmkernkuchen *)	23/28	31,—	13,1	7,7	30,0	9,3	100	70,2	0 44	1,49
Soyabohnenschrot		29.50	41.9	1,4	27.5	7.2	96	73,3	0,39	0.55

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Poznań, den 24. Februar 1932. Spółdz. z ogr. odp.

Schlacht- und Viehhof Poznań.

vom 23. Februar 1932.

Auftrieb: 780 Rinder, 1672 Schweine, 470 Kälber, 39 Schafe, zusammen 2961.

(Notierungen für 100 Kilogr. Lebendgewicht loco Schlachthof Posen mit Handelsunkosten.)

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 60—64, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 54—58, ältere 38—46, mäßig genährte 30—38. — Bullen: vollfleischige, ausgemästete 54—60, Mastbullen 48—52, gut genährte, ältere 40—46, mäßig genährte 32—36. — Kühe: vollfleischige, ausgemästete 60—66, Mastkühe 52—58, gut genährte 30—38, mäßig genährte 24—28. — Färsen: vollfleischige, ausgemästete 60—64, Mastfärsen 50—58, gut genährte 40—44, mäßig genährte 32—40. — Jungvieh: gut genährtes 32—40, mäßig genährtes 26—30. — Kälber: beste ausgemästete Kälber 60—68, Mastkälber 50—56, gut genährte 40—48, mäßig genährte 32—36.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 50, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 40—46..

Mastschweine: vollfleischige, von 120—150 Kilogr. Lebendgewicht 84—86, vollfleischige von 100—120 Kilogr. Lebendgewicht 78—82, vollfleischige von 80—100 Kilogr. Lebendgewicht 74—76, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogr. 68—72, Sauen und späte Kastrate 66—72, Bacon-Schweine 70—72, Bacon-Schweine loco Verladestation 1. Klasse 66—68, 2. Klasse 62—66.

Marktverlauf: sehr ruhig.

Posener Wochenmarktbericht vom 24. Februar 1932.

Der heutige Mittwoch-Wochenmarkt notierte für Gemüse folgende Preise: Rosenkohl pro Pfund 40—60, Grünkohl 15—20, Mohrrüben 10—20, Erbsen 20—25, Bohnen 25—35, Kartoffeln 5, Wruken 10—15, Zwiebeln 20—25, rote Rüben 10—15, Weißkohl 10—15, Rotkohl 20—25, Wirsingkohl 20—25. Ein Pfund Aepfel kostete 30—90, Backobst 1,20—1,40, Backpflaumen 0,80, Apfelsinen pro Stück 0,60—1 Zloty, Zitronen 12—15, Musbeeren 1,20 Zloty. Der Geflügelmarkt lieferte Hühner zum Preise von 3—4, Puten 8—12, Tauben pro Paar für 1,60—1,80, Enten und Gänse in geringer Anzahl, erstere zum Preise von 4—6, letztere für 8 bis 12 Zloty, Kaninchen 1,80—2, Rehe pro Pfund 0,90—1 Zloty. Tafelbutter kostete pro Pfund 2,10—2,30, Landbutter 1,70—2, Eier pro Mandel 1,70—1,90, das Liter Sahne 2—2,10, Milch 0,26—0,27, Weißkäse pro Pfund 0,50—0,60. Auf dem Fleischmarkt wurden gezahlt für Schweinefleisch 0,60—0,90, Kalbfleisch 0,70—1, Kalbsleber 1,50—1,60, Schweinsleber 1,20, Rindfleisch 0,70—0,90, Hammelfleisch 0,80—1,10, roher Speck 0,90—1, Räucherspeck 1,20—1,30, Schmalz 1,20—1,30 Zloty. Der Fischmarkt notierte für Hechte 1,80, Karpfen 1,70—1,80, Weißfische 0,30—0,80, Schleie 1,60—1,70, Barsche 0,50—1,20, Zander 1,60—2 Zloty.

Obwieszczenia.

R. Sp. 18.

W tutejszym rejestrze spółdzielni pod nr. 18 przy spółdzielni Spar- und Darlehnskasse, spółdzielnia z nieogr. odpow. w Morakowie, wpisano, że uchwałą Walnego zgromadzenia z dnia 22 kwiet. 1930 zmieniono §§ 2, 6, 14, 16, 17, 27 i 30 statutu. Udział podwyższono na 100 zł z tem, że 50 zł winno być natychmiast wpłacony, podczas gdy reszta uzupełniona ma być przez dywidendy i ewentualne różnice kursowe.

Z zarządu ustąpił Wilhelm Backmeyer z powodu wyprowadzenia się.

Uchwałą wspólnego posiedzenia władz spółdzielni z dnia 3. czerwca 1931 wybrano w miejsce zmarłych Wellnitza Hermanna i Hofschniedera Wilhelma członkami zarządu Henryka Lüntego i Henryka Gräfera, rolników z Morakowa.

Kcynia, 18. październ. 1931.

Sąd Grodzki. [125

W tutejszym rejestrze spółdzielczym odnośnie do „Spar- und Darlehnskasse", spółdz. z nieogr. odpowiedzialnością w Stanisławce, wpisano dzisiaj, że rolnik Reinhard Renz z Grzecznej-panny z zarządu ustąpił a jako nowych członków do zarządu wybrano:

1. rolnika Pawła Ziemkego z Szkocji, pow. Szubin.

2. posiedziciela Franciszka Rönza z Małych-Samoklęsk, pow. Szubin.

Szubin, 22. stycznia 1932 r.

Sąd Grodzki. [124

Gemäß Artikel 59, Absatz 2 des Genossenschaftsgesetzes vom 29. Oktober 1920 werden Bilanzen und Mitgliederbewegung nachbenannter Genossenschaften hiermit veröffentlicht.

Name und Sitz der Spar- und Darlehnskasse	Kassenbestand zł gr	Bankguthaben zł gr	Forderungen an Mitglieder zł gr	Mobilien und Immobilien zł gr	Sonstige Aktiva zł gr	Summe der Aktiva zł gr	Geschäftsguthaben zł gr	Reserven zł gr	Spareinlagen zł gr	Einlagen in laufender Rechnung zł gr	Bankschuld zł gr	Sonstige Passiva zł gr	Summe der Passiva zł gr	+ Gewinn — Verlust zł gr	Mitgliederbewegung: Zugang	Mitgliederbewegung: Abgang	Mitgliederbewegung: Am Ende des Jahres	Unterschriften
Vom 31. Dezbr. 1930																		
Kamionki	1 183,—	515,—	64 664,35	201,—	6 190,73	72 754,08	4 322,88	2 991,26	45 425,35	5 156,68	6 172,70	7 463,58	71 532,45	+1 221,63	—	3	50	Jahns, Drange
Barcin	336,42	—	66 567,83	250,—	7 131,66	74 285,91	3 387,10	6 998,23	36 714,11	9 852,78	16 866,08	—	73 818,30	+ 467,61	—	—	57	Klettke, Lange
Skoki	705,35	—	22 998,40	120,—	9 462,26	33 286,01	880,70	3 837,13	23 034,95	205,90	4 454,—	29,—	32 441,68	+ 844,33	3	6	31	Gust, Berg
Jabłonna	755,57	4 530,—	51 506,89	440,—	7 290,47	64 522,93	3 042,46	36 394,18	14 576,36	8 021,35	—	1 104,46	63 138,81	+1 384,12	3	2	85	Gebauer, Woyth
Bojanowo Stare	1 249,78	37 401,—	[illegible] 724,40	1,—	9 807,46	71 183,64	1 334,20	4 255,05	38 211,45	27 191,05	—	—	70 991,75	+ 191,89	3	3	48	Jabke, Deutschmann
Kaszczor	2 113,45	—	44 706,09	5 055,—	2 173,29	54 047,83	1 315,08	13 638,16	32 273,28	728,20	1 681,59	5 278,15	54 914,46	— 866,63	2	16	60	Klein, Raschke
Kopanica	1 222,20	936,82	38 962,50	396,—	31 599,25	73 116,77	2 276,25	32 349,60	9 914,35	810,80	10 535,—	16 536,49	72 422,49	+ 694,28	24	—	144	Kaczmarek, Klocek
Rakoniewice	3 802,05	4 495,—	71 535,48	50,—	1 905,51	81 788,04	7 037,64	2 157,44	65 325,95	5 366,55	—	525,25	80 412,83	+1 375,21	23	—	111	Jaensch, Heinrich
Tarnowa	784,28	3 226,—	31 675,06	60,—	14 313,35	50 058,69	5 392,67	5 272,76	18 881,48	16 703,45	—	3 704,83	49 955,19	+ 103,50	3	3	100	Jäkel, Druse
Podwęgierki	385,—	207 402,—	76 155,11	1,—	5 235,40	289 178,51	7 840,—	3 005,16	118 296,22	158 177,01	—	1 019,88	288 338,27	+ 840,24	1	2	55	Tackenberg, Jagan
Strzałkowo	192,63	15 598,—	14 550,84	180,—	432,09	30 953,56	590,04	657,97	14 076,53	15 197,77	—	—	30 522,31	+ 431,25	2	2	27	Baecker, Bocke
Dębionek	193,95	—	2 714,30	250,—	2 600,—	5 758,25	853,20	748,05	—	689,40	3 609,—	—	5 899,65	— 141,40	—	—	25	Geske, Joop
Mrocza	2 368,90	—	153 905,81	140,—	15 880,84	172 295,55	11 316,16	11 289,96	85 594,31	47 324,21	14 419,—	465,23	170 408,87	+1 886,68	1	13	112	Reiter, Steinke
Radzicz	323,05	—	7 892,84	—	417,09	8 632,98	246,33	—	164,69	806,80	7 400,—	—	8 617,82	+ 15,16	1	1	19	Krienke, Walz
Wawelno	643,23	—	68 983,71	300,—	3 532,06	73 459,—	10 046,55	2 176,10	51 776,65	3 216,90	3 586,—	809,30	71 611,50	+1 847,50	12	1	75	Brommond, Theod.
Wysoka	134,26	—	27 285,10	100,—	1 817,09	29 336,45	3 533,40	16 916,45	829,15	1 802,50	5 177,50	33,02	28 292,02	+1 044,43	—	1	20	Helmchen, Krüger
Szamocin	4 477,56	2 225,—	226 766,12	160,—	53 102,38	286 731,06	7 750,78	69 658,02	149 141,94	56 889,55	—	110,—	283 550,29	+3 180,77	12	38	162	Wruck, Koepp
Sędowo	529,85	12 300,—	45 346,86	100,—	9 467,09	67 743,80	9 230,55	10 755,69	44 411,99	2 258,26	—	—	66 656,49	+1 087,31	5	2	45	Rohde, Seifert
Zbaszyń	1 198,34	546,—	35 095,57	1,—	1 417,09	38 258,—	1 271,55	4 013,67	28 742,66	4 068,20	—	—	38 096,08	+ 161,92	4	4	16	Schütz, Kruschel
Kostrzyn	576,74	20 716,10	164 644,33	240,—	13 511,64	199 688,81	15 093,17	9 058,03	155 845,77	14 997,18	—	3 358,26	198 352,41	+1 336,40	1	2	88	Smolny, Kawecki
Mieścisko	509,95	—	134 425,81	310,—	26 437,85	161 683,61	6 027,62	12 457,49	97 678,60	20 507,44	22 197,10	1 524,—	160 392,25	+1 291,36	3	3	49	Bloch, Koch
Bielsko stare	928,42	74 255,55	130 305,53	—	—	205 489,50	15 203,19	15 110,—	173 229,89	—	—	—	203 543,08	+1 946,42	39	1	258	Kubica, Mendrok
Sokolniki małe	1 165,83	4 047,70	13 355,86	60,—	8 450,32	27 079,71	1 703,85	5 170,29	18 995,98	448,88	—	—	26 319,—	+ 760,71	1	2	14	Piehl, Kumbeir
Szczepankowo	97,80	—	8 812,90	170,—	8 338,42	17 419,12	380,—	7 501,82	4 754,30	884,78	2 371,20	1 440,13	17 332,23	+ 86,89	1	2	19	Völker, Kaske
Zamorze	636,17	—	66 042,18	90,—	18 729,97	85 498,32	5 300,—	15 596,66	44 703,91	7 056,45	6 754,—	5 027,19	84 438,21	+1 060,11	15	—	57	Kloß, Lehmann
Annowo	1 036,98	—	37 459,85	1,—	3 245,95	41 743,78	3 007,94	1 702,80	28 626,08	5 648,74	2 357,—	—	41 342,56	+ 401,22	12	1	65	Tetzlaff, Krüger
Górki zagajne	2 407,56	55 510,—	28 712,—	320,—	13 129,71	100 079,27	3 700,—	8 558,72	68 150,19	18 747,02	—	—	99 155,93	+ 923,34	—	1	36	Steuk, Köster
Kobylarnia	246,83	50 291,—	31 079,71	74,—	414,98	82 106,52	660,—	1 163,42	72 802,39	6 638,97	—	—	81 264,78	+ 841,74	2	—	68	Teske, Jeschke
Kowalewko	3 978,12	—	2 771,65	150,—	4 599,82	11 499,59	1 166,36	253,63	1 653,—	705,40	7 532,—	—	11 310,39	+ 189,20	—	1	59	Wuttke, Ristau
Królikowo nowe	3 750,56	—	218 171,87	11 401,—	21 479,45	254 802,88	10 020,—	14 669,36	203 945,72	13 770,66	9 116,—	—	251 521,74	+3 281,14	6	21	100	Schmidt, Seipoldt
Łabiszyn	1 230,71	26 133,—	21 286,50	1,—	414,98	49 066,19	893,48	848,14	42 446,29	—	3 953,50	—	48 141,41	+ 924,78	9	6	41	Quade, Primus
Brzezna Nowe	416,26	—	11 388,97	40,—	3 135,40	14 980,63	65,50	3 157,64	1 040,35	347,71	9 519,—	819,45	14 949,65	+ 30,98	3	1	48	Schröder, Schütz
Łekno	1 693,63	11 657,20	58 234,78	40,—	14 349,82	85 975,43	2 952,73	13 257,93	61 119,29	562,—	—	5 927,90	83 819,85	+2 155,58	1	1	72	Herold, Kleine

Bilanzen.

Bilanz am 30. Juni 1930.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	13 930.38
Landesgenossenschaftsbank	29 671.—
Wechsel	3 904.10
Wertpapiere	1 266.—
Laufende Rechnung	214 166.78
Warenbestände	8 394.60
Beteiligung bei der Landesgenossenschaftsbank	44 700.69
Beteiligung bei anderen Unternehmen	27 500.—
Grundstücke und Gebäude	31 675.22
Maschinen, Geräte, Einrichtung, Säcke	13 827.82
	388 586.59

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	36 347.22	
Reservefonds	21 595.83	
Betriebsrücklage	8 508.91	
Andere Fonds	32 358.42	
Laufende Rechnung	253 686.09	
Wechsel	26 169.50	
Valutadifferenzkonto	5 649.50	
Reingewinn	4 221.12	388 586.59

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 54
Zugang 1 Abgang 1
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 54

Landwirtschaftlicher Bezugs- und Absatzverein
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Mogilno. (123

Vogt Schneider Weiß

Bilanz am 30. Juni 1931.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	419.36
Laufende Rechnung	57 133.51
Warenbestand	11 122.30
Beteiligung bei der Landesgenossenschaftsbank	13 460.56
Beteiligung bei anderen Unternehmen	3 550.—
Grundstücke und Gebäude	1 560.—
Einrichtung und Säcke	2 910.—
	90 155.73

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	6 902.46	
Reservefonds	4 805.31	
Betriebsrücklage	6 806.14	
Schuld an die Landesgen.-Bank	16 828.95	
Laufende Rechnung	37 054.47	
Wechsel	13 084.85	
Dubiosa	3 403.27	
Rückständige Verwaltungskosten	1 212.71	
Reingewinn	57.57	90 155.73

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 42
Zugang — Abgang 2 (130
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 40

Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Margonin.

Vogt, Schmidt. Kranz.

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 18, II.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.